

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI
FAKULTA PEDAGOGICKÁ
KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

**Mimoškolní politické vzdělávání v interkulturních
setkáních mládeže na příkladu
Jugendbildungsstätte Waldmünchen**
BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Mgr. Bc. Veronika Durasová

Specializace v pedagogice, obor Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání

Vedoucí práce: Mgr. Julia Průcha-Wittmann, B. A.

Plzeň, 2017

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig unter Verwendung der angeführten Literatur und Informationsquellen erarbeitet habe.

Pilsen, 18. April 2017

.....

Mgr. Bc. Veronika Durasová

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Betreuerin meiner Bachelorarbeit Mgr. Julia Průcha-Wittmann, B. A. für ihre Bereitwilligkeit, wertvollen Ratschläge und Betreuung beim Entstehen der Bachelorarbeit bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Theoretischer Teil.....	5
1 Definition der politischen Bildung	5
1.1 Politik.....	5
1.2 Bildung.....	5
1.3 Politische Bildung.....	6
2 Entwicklung der politischen Bildung	7
3 Institutionen der politischen Bildung	10
3.1 Politische Bildung in der Schule.....	10
3.2 Außerschulische politische Bildung	11
3.2.1 Bundeszentrale für politische Bildung	12
3.2.2 Politische Stiftungen	13
4 Methoden der politischen Bildung	14
4.1 Der Lehrgang	16
4.2 Die Produktion.....	16
4.3 Das Spiel.....	17
4.4 Die Arbeitsweisen.....	18
5 Politische Bildung in den interkulturellen Gruppen.....	19
5.1 Interkulturelle Bildung.....	19
5.2 Interkulturelle Gruppenarbeit	19
5.3 Deutsch-tschechische Beziehungen und politische Bildung.....	22
Praktischer Teil.....	24
6 Seminarbeschreibung.....	24
7 Seminarablauf.....	26
7.1 Seminarvorbereitung.....	26
7.2 Erster Tag des Seminars	27

7.3 Zweiter Tag des Seminars.....	30
7.4 Dritter Tag des Seminars	34
7.5 Vierter Tag des Seminars.....	37
8 Auswertung des Seminars	39
Schlussfolgerungen und Zusammenfassung.....	44
Resümee	46
Literatur- und Quellenverzeichnis	47
Verzeichnis der Grafiken.....	49
Verzeichnis der Anhänge.....	50
Anhang	

Einleitung

Die politische Bildung stellt einen wichtigen Bereich der schulischen und außerschulischen Bildung in den demokratischen Ländern vor. Sowohl in Deutschland als auch in der Tschechischen Republik haben die Menschen die Möglichkeit, das politische und gesellschaftliche Leben gemeinsam zu gestalten. Um diese Aufgabe zu realisieren, wird bei der Öffentlichkeit ein entsprechendes Bewusstsein über die gesellschaftspolitischen Prozesse, Themen und Probleme benötigt. Die Vermittlung der Kenntnisse und Förderung des politischen Engagements setzt sich die politische Bildung zum Ziel.

Im Fokus der Bachelorarbeit steht die außerschulische politische Jugendbildung, die im interkulturellen Rahmen stattfindet.

Im theoretischen Teil der Bachelorarbeit werden die Grundbegriffe die Politik, die Bildung und die politische Bildung definiert. Die politische Bildung ist nicht ein Phänomen der letzten Zeit, sondern ist mit einer langen historischen Entwicklung verbunden. Die Geschichte der politischen Bildung wird im nächsten Teil der Bachelorarbeit vorgestellt. Wie schon erwähnt wurde, wird die politische Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich durch verschiedene Träger verwirklicht. Deshalb bietet die Bachelorarbeit einen Überblick von einzelnen Institutionen der politischen Bildung an. Die Bachelorarbeit beschäftigt sich weiter mit den Methoden der politischen Bildung, die für die praktische Umsetzung entscheidend sind. Das letzte Kapitel des theoretischen Teils widmet sich der politischen Bildung in den interkulturellen Gruppen. Im Rahmen dieses Kapitels werden die interkulturelle Bildung, interkulturelle Gruppenarbeit und deutsch-tschechische Beziehungen im Kontext der politischen Bildung behandelt.

Für den praktischen Teil der Bachelorarbeit werden die persönlichen Erfahrungen der Autorin verwendet. Dieser Teil widmet sich nämlich dem Seminar *Premier League Academy*, das im Jahr 2014 in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen stattfand. Es handelt sich um ein interkulturelles Seminar der politischen Jugendbildung, an dem die Autorin als eine Seminarleiterin teilnahm. An der ersten Stelle wird das ganze Seminar, sein Konzept und Ziele, vorgestellt. Weiter wird der Seminarablauf, bzw. die einzelnen Seminartagen, Seminareinheiten und angewandten Methoden beschrieben. Der praktische Teil wird mit der Seminauswertung abgeschlossen.

Das Ziel der Bachelorarbeit ist, folgende Thesen zu bestätigen oder zu widerlegen:

1. Tschechische Jugendliche interessieren sich deutlich weniger für Politik als deutsche.
2. Die Teilnehmer lernen während des Seminars viel über das Nachbarland und seine Bewohner.
3. Dank dem Seminar wird das gesellschaftspolitische Wissen der Teilnehmer erhöht.

Theoretischer Teil

1 Definition der politischen Bildung

Bevor man direkt den Begriff „*politische Bildung*“ definiert, müssen die zwei einzelne Teile beschrieben werden, aus den sich der Begriff zusammensetzt, „*die Politik*“ und „*die Bildung*“.

1.1 Politik

Der Ursprung des Begriffs „*Politik*“ ist in der griechischen Antik zu finden. Der Begriff entwickelte sich aus einem älterem Wort „*Polis*“. Dieses Wort kann ins Deutsche als „*Gemeinwesen*“ übersetzt werden, unter dem sich eine Gesamtheit der Bürger in dem ehemaligen griechischen Staat verstehen lässt. Die Bürger konnten über ihre Lebensform und ihr Staat selbst entscheiden, hauptsächlich durch die Wahlen, und sie frei gestalten. (vgl. Reheis 2014: 13)

In einem weiteren Sinne verbindet die Politik das Recht und die Macht in einem Staat. „In ihr wurde einerseits das Recht mit Macht ausgestattet, andererseits sorgten die Mächtigen dafür, dass ihre Macht als Recht anerkannt wurde.“ (a. a. O., S. 14) In der Antike wurden auch die Menschen dank Aristoteles als politische oder gesellschaftliche Wesen wahrgenommen (sog. *Zoon politikon*). Der Mensch lebt in der Gesellschaft mit anderen Menschen zusammen, er ist an sie im Prinzip angewiesen und kann sich unter den Anderen weiter entwickeln. (vgl. ebd.)

Aus oben genannten kann man zusammenfassen, dass sich die Politik immer nur im Rahmen eines Gemeinwesens verwirklicht und alles vorstellt, was mit einem „verbindlichen Allgemeinen bzw. allgemein Verbindlichen“ zusammenhängt. (vgl. ebd.)

1.2 Bildung

Die Definition der Bildung ist auch in der Antike zu finden. In dem alten Griechenland wurde über sog. „*eruditio*“ (Entrohung) und „*formatio*“ (Formung) gesprochen. Diese Begriffe bezeichneten die allgemeine Aufgabe der Bildung und zwar den Menschen bzw. seine Persönlichkeit zu kultivieren. Aus diesem Grund befasst sich die Bildung mit allen

möglichen menschlichen Tätigkeiten wie Politik, Kultur, Wissenschaften und anderen. (vgl. Detjen 2007: 3)

In einer eher moderneren Auffassung umfasst der Begriff „alle pädagogischen Grundvorgänge, also alle Prozesse, die Menschen in irgendwelche Weise formen und prägen“. (Reheis 2014: 15) Diese Prozesse unterscheiden sich je nach dem Bereich, in dem sich die Bildung realisiert. (vgl. ebd.)

Ein weiterer Prozess im Leben eines Menschen ist die Erziehung (*educatio*), die mit der Bildung sehr eng zusammenhängt und sich mit der Bildung gegenseitig auch ergänzt. Die Aufgabe der Erziehung ist, aus dem Menschenwesen einen disziplinierten und zivilisierten Menschen zu bilden. Die Ergebnisse der Erziehung widerspiegeln sich primär im Verhalten eines Menschen. Die Ergebnisse der Bildung kann man aber nicht nur im Verhalten, sondern auch im Denken und in der Sprache beobachten. (vgl. Detjen 2007: 3)

1.3 Politische Bildung

Bei dem Versuch die politische Bildung zu definieren, kann man viele unterschiedliche Meinungen finden. Zu den Gründen dafür gehören z. B. die Unterschiede, die schon bei der Definition der Politik entstehen, oder die unterschiedliche Breite, in der der Begriff von politischer Bildung verstanden wird. (vgl. Vorholt 2003: 24) Im weiten Sinne steht der Begriff „politische Bildung“ für alle Prozesse, die den Menschen durch verschiedene Gruppen, Institutionen, Organisationen und auch Medien politisch prägen. Im engeren Sinne werden unter dem Begriff verschiedene Tätigkeiten und Veranstaltungen von Bildungsinstitutionen verstanden, die geplant, organisiert und kontinuierlich sind und das Ziel haben, den Menschen die notwendigen Kenntnisse und Voraussetzungen mitzubringen, damit sie sich erfolgreich an dem gesellschaftlichen und politischen Leben teilnehmen könnten. (vgl. Massing 2000: 479)

Weil es keine allgemeine Definition von politischer Bildung gibt, können folgende Definitionen als ein Beispiel angeführt werden:

- „Sammelbegriff für ein schulisches und außerschulisches, institutionalisiertes oder freies, intentionales oder funktionales, aktives oder passives, verbales oder non-verbales, interaktives Einwirken des Umfeldes auf den (mit-) Menschen, um politisches Verhalten, Handlungsbereitschaft und –kompetenz, demokratische

Spielregeln und Grundwerte, Problembewusstsein und Urteilsfähigkeit usw. zu vermitteln.“ (Mickel 2001:386)

- „Politische Bildung ist die (allgemeine) Sammelbezeichnung für planmäßige Veranstaltungen in allen Bildungseinrichtungen, durch die Heranwachsende und Erwachsene befähigt werden sollen, Aufgaben in Staat und Gesellschaft mündig wahrzunehmen.“ (Hilligen 1986: 362)
- „Politische Bildung hat die Aufgabe, Menschen zu befähigen, dass sie ihren gesellschaftlichen Standort und ihre Interessen erkennen und über soziale Probleme urteilen können. (...) Ziel politischer Bildung ist: kritisches Bewusstsein, selbständiges Urteil und politisches Engagement.“ (Neumann 1995: 7)

2 Entwicklung der politischen Bildung

Wie Kurt Gerhard Fischer in seiner Monographie erwähnt, ist die politische Bildung „so alt wie das Menschengeschlecht“ (Fischer 1973: 9). Als ein Beispiel lässt sich wieder die Antike nennen. Schon die alten Spartaner wurden nicht nur körperlich trainiert, sondern auch in der „Kriegswissenschaft“ gebildet. An der anderen Seite bildete das demokratische System in Athen seine Bürger in der Rhetorik aus, damit sie dann ihre Fähigkeiten an der Volksversammlungen zeigen könnten. In dem Mittelalter ist die politische Bildung in den Klöstern und später auch an den Fürstenhöfen zu finden. Die Kenntnisse im Bereich der Politik wurden eine Voraussetzung für die höheren Kirchen- und Staatspositionen. (vgl. Reheis 2014: 15)

Die Grundlage für die moderne politische Bildung, wie sie in der Gegenwart wahrgenommen wird, legte die Epoche der Aufklärung durch ihre Mühe, sich gegen die ständischen Konventionen zu stellen und die bürgerliche Gesellschaft zu verwirklichen. Die Aufklärung strebte nach Individualismus und Selbstbestimmung der Bürger und dadurch nach ihre Herausbildung bzw. Erziehung zur Mündigkeit. (vgl. Hellmuth/Klepp 2010: 15)

In den deutschsprachigen Ländern wurde die politische Bildung zum ersten Mal an der Ebene des Schulwesens in der Schweiz an der Wende des 18. und 19. Jh. umgesetzt, und zwar in der Form der Bürgerkunde in den Primarschulen.¹ (vgl. a. a. O., S. 17)

¹ Die Primarschule ist der Grund- oder Volksschule ähnlich.

In Deutschland war sich der Kaiser Wilhelm II. der Bedeutung und der Möglichkeiten der politischen Bildung bewusst, wenn er in seinem Erlass im Jahr 1889 die Schulen betraute, gegen die Ausbreitung von den sozialistischen und kommunistischen Ideen zu wirken. (vgl. Reheis 2014: 15 f.)

Als ein eigenes Fach unter der Name „Staatsbürgerkunde“ wurde die politische Bildung in Deutschland, und zwar in Preußen, in den höheren Schulen und Fortbildungsschulen im Jahr 1911 eingeführt. (vgl. Hellmuth/Klepp 2010: 24)

Auch in Österreich bzw. in der Habsburgermonarchie wurde seit dem Jahr 1907 im Rahmen der Geschichts- und Geographiestunden sog. Bürgerkunde unterrichtet. Der Grund dafür war hauptsächlich die Einführung eines allgemeinen Männerwahlrechts und dadurch der Bedarf die Bürger in der Richtung der Politik auszubilden. (vgl. a. a. O, S. 27)

In der Zwischenkriegszeit hat sich die politische Bildung in den deutschsprachigen Ländern je nach dem herrschenden Staatssystem und der Verteilung von politischen Mächte weiterentwickelt. Das Konzept des politischen Unterrichts und die Ansicht an die politische Bildung wurden mehrmals verändert und der Unterricht wurde oft zur Durchsetzung von aktuellen politischen Meinungen ausgenutzt.

Später wurde die politische Bildung ein wichtiges Mittel für die Politik des Nationalsozialismus. Die Bemühungen des nationalsozialistischen Systems im Bereich der politischen Bildung können an der Äußerung des nationalsozialistischen Erziehungstheoretikers Franz Huber zur politischen Erziehung in den Schulen gezeigt werden: „Die Jugend muß – kurz gesagt – politisiert werden. Wir wollen in unserer Schule keine theoretischen, sondern politischen Menschen bilden...Geschichte nationalsozialistisch gesehen; Märchen nationalsozialistisch verstanden; Erdkunde nationalsozialistisch betrieben;“. (Sander 2004: 80) Zu der Politisierung der Jugend haben auch die Institutionen der Hitler Jugend und des Bundes deutscher Mädchen geholfen. Es wurden auch spezielle Schulen gegründet wie zum Beispiel die Adolf-Hitler-Schulen, sog. Ordensburgen, die Junkerschulen der SS oder die Reichsführerschulen der Hitler Jugend. (vgl. Hellmuth/Klepp 2010: 45 f.)

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann sich der Schicksaal der politischen Bildung in einzelnen deutschsprachigen Ländern voneinander zu unterscheiden. In der Schweiz wurde an einer Seite die Staatsbürgerkunde unterrichtet, an anderer Seite sollte die politische

Bildung antikommunistisch wirken. In Österreich stand im Fokus die wiederherstellte Demokratie und die politische Bildung fand ähnlich im Rahmen der Staatsbürgerkunde wie in der Schweiz statt. In Deutschland hatte die politische Bildung wegen der Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus eine schwierige Position. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzten sich zu mindestens die westlichen Besatzungszonen dafür, die Bevölkerung wieder zur Demokratie zu bringen. Dazu hat auch die politische Bildung in der Form sog. „*re-education*“ mitgeholfen. (vgl. a. a. O., S. 50 ff.)

Zu einer selbständigen wissenschaftlichen Disziplin wurde die politische Bildung zum ersten Mal in 60er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland (BDR). Die politische Bildung löste sich von der Politik- und Rechtswissenschaft. In den 60er und 70er Jahren wurde die politische Bildung weiterentwickelt. Es wurden neue moderne Konzepte der politischen Bildung zur Diskussion gestellt. Die politische Bildung sollte sich mit den Problemen der Gegenwart beschäftigen und sich an alle Sektoren des gesellschaftlichen Lebens erstrecken. Die leitenden Personen der politischen Bildung dieser Zeit waren Kurt Gerhard Fischer, Wolfgang Hilligen und Hermann Giesecke. (vgl. a. a. O., S. 60 f.) Die politische Bildung in der DDR zeigt sich in der Form von der ideologischen Überzeugung, die unter der Jugend vor allem während der Staatsbürgerkunde und des Geschichtsunterrichts verbreitet wurde. (vgl. a. a. O., S. 83)

In den 80er Jahren hat die politische Bildung stagniert und entwickelte sich weiter erst in den 90er Jahren. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands waren in Deutschland, in der Schweiz und Österreich Bemühungen, die politische Bildung praktisch umzusetzen. In BRD hat es zum Beispiel zu der Gründung der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung im Jahr 1999, der Fachzeitschriften „*kursiv-Journal für politische Bildung*“ oder „*POLIS – Report der deutschen Vereinigung für politische Bildung*“ im Jahr 1997 geführt. In der Schweiz setzte sich die politische Bildung in dem Geschichtsunterricht oder in der Lebenskunde um. In Österreich ist im Jahr 2008 die Interessengemeinschaft für politische Bildung entstanden, unter deren Ziele gehört, die Wissenschaft mit der Praxis zu verbinden. (vgl. a. a. O., S. 70 ff.)

3 Institutionen der politischen Bildung

Die politische Bildung findet in verschiedenen Institutionen statt. Auf einer Seite sind die Institutionen des Schulwesens, auf anderer Seite wird die politische Bildung in der Institutionen der außerschulischen Bildung realisiert.

3.1 Politische Bildung in der Schule

Der Umfang und die Erfordernisse der politischen Bildung unterscheiden sich je nach der einzelnen Schulform. Traditionell wird die politische Bildung mit dem Unterricht an den Gymnasien verbunden. Die politische Bildung an den Gymnasien kann eben als die anspruchsvollste beurteilt werden. Neben den Gymnasien wird die politische Bildung weiter in der Realschule, Hauptschule und Grundschule unterrichtet. Mit der politischen Bildung kann man sich auch in der berufsbildenden Schule treffen. (vgl. Detjen 2007: 8)

In der Schule können verschiedene Formen oder auch „Bausteine“ von der politischen Bildung unterschieden werden. Die erste Form ist *die politische Bildung als ein eigenes Fach*. Die politische Bildung als ein Schulfach trägt quer durch die Bundesländer und verschiedene Schulformen Bezeichnungen wie z. B. Sozialkunde, Politik, Politische Bildung oder Politische Weltkunde. Als ein Sammelbegriff für diese Fächer wird in der Politikdidaktik der „Politikunterricht“ benutzt. Nächste Form der politischen Bildung ist *die politische Bildung als Prinzip*. Auf dieser Ebene verläuft eine Mitreflexion von politischen Aspekten und Zusammenhängen in den anderen Fächern (zum Beispiel im Deutsch- oder Geschichtsunterricht). Die dritte Form der politischen Bildung stellt *die politische Bildung durch politisches Handeln* vor. Die Schule kann auch der Ort des politischen Handelns werden, das in der politischen Bildung reflektiert werden kann. Das politische Handeln hängt nämlich mit dem Engagement in schulischen Partizipationsstrukturen zusammen. Die letzte Form der politischen Bildung ist *die politische Bildung durch soziales Lernen*. An dieser Ebene sind die Erfahrungen in der sozialen Interaktion wichtig. Es werden also Interaktionen des sozialen Umfelds in der politischen Bildung reflektiert. (vgl. Sander 2001: 14 f.)

Obwohl die politische Bildung in der Schule immer ihren Platz hat, zeigen sich die Tendenzen, die Zahl an Stunden vom politischen Bildungsunterricht zu verringern. Es werden auch oft die Fächer, bei denen die politische Bildung im Fokus steht, mit anderen

Fächern verbunden. Die politische Bildung ist aber in der pädagogischen Praxis trotzdem gut verankert. (vgl. Sander 2005: 65)

3.2 Außerschulische politische Bildung

Die außerschulische politische Bildung findet in verschiedenen Einrichtungen statt, die sich an die Jugend- und Erwachsenenbildung orientieren. In Deutschland gibt es ein breites Spektrum von verschiedenen Institutionen, Organisationen und Trägern der politischen Bildung. (vgl. Detjen 2007: 10) Beim Versuch sie zu sortieren, kann man zwischen der außerschulischen politischen Jugendbildung und außerschulischen politischen Erwachsenenbildung unterscheiden. Weiter kann man in jeder Gruppe noch zwischen den freien und öffentlichen Trägern unterscheiden.

Zu den freien Trägern der außerschulischen politischen Jugendbildung gehören: „Jugendverbände, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, politische Jugendorganisationen, sonstige Verbände, Gruppen und Initiativen.“ (Sander 2005: 66) Die Jugendverbände bemühen sich, die jungen Menschen zu erziehen und zu bilden, ihnen eine soziale und politische Orientierung zu vermitteln und sie bei Identitäts- und Wertenbildung zu unterstützen. Für ein Dachverband der Jugendverbände in Deutschland gilt der *Deutsche Bundesjugendring*. Neben den Jugendverbänden sind auch Wohlfahrtsverbände, Kirchen und auf der kommunalen Ebene verschiedene Vereine und Initiativen tätig. (vgl. a. a. O., S. 66 f.) Es gibt auch parteipolitische Jugendorganisationen, die sich im *Ring politischer Jugend* zusammenschließen. (vgl. Detjen 2007: 10). Eine sehr bedeutende Rolle nehmen unter den Trägern der politischen Bildung auch die Jugendbildungsstätten an. Eine Jugendbildungsstätte ist eine pädagogische Einrichtung, die verschiedene Veranstaltungen im Bereich der politischen Bildung den Jugendlichen anbietet. (vgl. Sander 2005: 67) Unter diese Veranstaltungen gehören z. B. Seminare, Workshops, Vorträge, Jugendbegegnungen und andere. Die Tätigkeit der Jugendbildungsstätten orientiert sich auch auf andere Themen, die mit der politischen Bildung zusammenhängen, wie z. B. die Umweltbildung, Medien oder die berufsorientierte Bildung.

Die öffentlichen Träger der außerschulischen politischen Jugendbildung repräsentieren „Jugendämter, Landesjugendämter, Gemeinden, Landeszentralen und die Bundeszentrale für politische Bildung, Jugendbildungsstätten in öffentlicher Trägerschaft.“ (a. a. O., S. 66) Die Jugendämter sind für die Jugendhilfe zuständig. Sie veranstalten eigene Aktivitäten im

Bereich der politischen Bildung, sie koordinieren und fördern aber auch die Tätigkeit der oben erwähnten freien Träger. (vgl. Detjen 2007: 10)

Die außerschulische politische Jugendbildung bzw. außerschulische politische Bildung allgemein hat auch ihre Grenzen überstreichende Ebene. Es gibt verschiedene Organisationen und Institutionen, bei denen ganz oder teilweise die internationale politische Bildung im Fokus steht. Unter diesen Trägern kann man z. B. die Jugendwerke (das Deutsch-Französische Jugendwerk oder Deutsch-Polnische Jugendwerk) oder Jugendbegegnungsstätten nennen. (vgl. Sander 2005: 67).

Die freien Träger der außerschulischen politischen Erwachsenenbildung stellt eine Reihe von Organisationen, Vereinen, Gewerkschaften und Bildungshäusern vor. Zu diesen Trägern gehören auch die Kirchen und die parteinahen Stiftungen. (vgl. Detjen 2007:10) Diese Träger schließen sich oft unter einer Dachorganisation zusammen. Unter diesen Organisationen kann als Beispiel das Bildungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten oder der Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben genannt werden. (vgl. Sander 2005: 69)

Zu den öffentlichen Trägern der außerschulischen politischen Bildung zählen die Bundeszentrale und Landeszentralen für politische Bildung, Bundeswehr und Zivildienst. (vgl. ebd.)

3.2.1 Bundeszentrale für politische Bildung

Die Bundeszentrale für politische Bildung (BZPB) wurde von dem Ministerium des Innern im Jahr 1952 unter der Bezeichnung „Bundeszentrale für den Heimatdienst“ gegründet. Im Jahr 1957 ist so genanntes Ost-Kolleg der Bundeszentrale entstanden. Seitdem erfüllte die Bundeszentrale die Aufgabe einer vermittelnden Institution zwischen der Wissenschaft und der politischen Bildung. Ihr heutiger Name hat die BZPB im Jahre 1963 bekommen. (vgl. Vorholt 2003: 48)

Gemäß dem Erlass des Ministeriums des Innern über die Bundeszentrale für politische Bildung ist die Aufgabe der BZPB „Verständnis für politische Sachverhalte zu fördern, das demokratische Bewusstsein zu festigen und die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit zu stärken.“ (a. a. O., S. 49) Im Fokus der BZPB steht also das Bewusstsein für Demokratie und die politische Partizipation.

Die Themen und Tätigkeit der BZPB sind sehr vielfältig. Die BZPB befasst sich mit aktuellen aber auch geschichtlichen Themen. Sie widmet sich nicht nur der Politik, sondern auch den gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhängen. Sie wirkt vor allem im Bereich der Politikwissenschaft, Pädagogik und Publizistik. (vgl. Die Bundeszentrale für politische Bildung, 2016)

Alle Themen bearbeitet die BZPB auf verschiedenen Weisen. Sie veranstaltet zum Beispiel Tagungen, Kongresse, Festivals, Messen, Ausstellungen, Studienreisen, Wettbewerbe, Kinoseminare, Kulturveranstaltungen und Journalistenweiterbildungen. Sie bietet auch verschiedene Printprodukte, audiovisuelle und Onlineprodukte an. (vgl. ebd.)

Die BZPB hat ihren Sitz im Berlin und Bonn. Sie wird auch von einem Netz von Landeszentralen für politische Bildung unterstützt. Sie arbeitet mit vielen Partnern zusammen, darunter verschiedene Bildungseinrichtungen, Stiftungen und Organisationen gehören. Sie fördert auch viele Projekte, die sie nicht selbst veranstaltet. (vgl. ebd.)

Aus dem oben genannten kann man zusammenfassen, dass zu den Hauptaufgaben der BZPB gehören die Förderung der politischen Partizipation der Bürger, die Förderung und Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, die sich der politischen Bildung widmen, die Herausgabe und Verbreitung von Publikationen und anderen Medien, Fortbildung und Weiterbildung von Personen, die im Bereich der politischen Bildung tätig sind, und eigene Bildungsangebote auch in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. (vgl. Vorholt 2003: 49)

3.2.2 Politische Stiftungen

Die politischen oder auch parteinahen Stiftungen werden für einen der wichtigsten Träger der politischen Bildung in Deutschland gehalten. Diese Stiftungen werden nicht organisatorisch, finanziell und personell an die politischen Parteien gebunden. Sie richten aber ihr Interesse und Bildungsveranstaltungen auf die Werte der ihnen nahestehenden Partei oder politische Meinungen. Sie bereiten meistens freizugängliche, ehrenamtliche Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen vor, die sich an die politische Bildung orientieren. (vgl. a. a. O., S. 79)

Zu den ältesten politischen Stiftungen in Deutschland gehört die Friedrich-Ebert-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Hans-Seidel-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung und Rosa-Luxemburg-Stiftung. (vgl. a. a. O., S. 79 ff.)

Gemäß der Erklärung der parteinahen Stiftungen aus dem Jahr 1999 haben diese Stiftungen folgende Ziele: die politische Partizipation der Bürger zu fördern, die Anregung der Bürger sich mit verschiedenen politischen Fragen zu beschäftigen, die Vertiefung des Wissenstransfers und Gesprächs zwischen Wissenschaft, Politik, Staat und Wirtschaft, die Förderung der Wissenschaft und der politischen Forschung, die Förderung der Kunst und Kultur, Angebote von Stipendien und studienbegleitenden Programmen für junge Menschen, die Unterstützung der europäischen Einigungsbestrebungen durch Informationen und internationale Begegnungen und Unterstützung vom Aufbau der demokratischen, freiheitlichen und rechtsstaatlichen Strukturen durch verschiedene Programme und Projekte. (vgl. a. a. O., S. 80)

4 Methoden der politischen Bildung

Die Methodik kann man als „alles, was zur Inszenierung eines Lernprozesses im Zeitablauf gehört“ (Giesecke 2000: 175) charakterisieren. In der politischen Bildung gibt es eine Reihe von verschiedenen Methoden, die nach verschiedenen Kriterien sortiert werden können. Die Auswahl an einer konkreten Methode muss sich immer nach dem Ziel des Lernprozesses orientieren.

Um das Ziel des Lernprozesses zu erreichen, muss immer ein Lernverfahren erfolgen, in dessen Rahmen verschiedene Methoden verwendet werden können. Es lässt sich das darbietende, erarbeitende und entdeckende Lehrverfahren unterscheiden. *Das darbietende Lehrverfahren* dient zu der direkten Wissensvermittlung und wird hauptsächlich von dem Lehrer gesteuert. Als Beispiel von solchem Lehrverfahren kann der Lehrervortrag genannt werden. Die Methoden *des erarbeitenden Lehrverfahrens* zwingen den Lernenden über das Problem eigene Gedanken zu machen. Das Ziel dieses Lehrverfahrens ist, die eigenen Gedanken zu äußern, selbstständig die Schlussfolgerungen zu ziehen und verschiedene Lösungen des bestimmten Problems herauszufinden. Bei *dem entdeckenden Lernverfahren* wird den Lernenden ein grundlegendes „Material“ angeboten, aufgrund dessen sie dann selbstständig Erkenntnisse gewinnen sollen. (vgl. Hellmuth/Klepp 2010: 153 f.)

Bevor konkrete Beispiele von den Methoden beschrieben werden, wird eine grobe Systematisierung der Methoden angeführt.

Die Methoden der politischen Bildung kann man an Makro- und Mikromethoden unterscheiden. Als *Makromethoden* werden „umfassende Entwürfe zusammenhängender Handlungen im Unterricht verstanden, die zumeist einen größeren Abschnitt einer Unterrichtseinheit oder auch eine der mehrere Unterrichtseinheiten prägen.“ (a. a. O., S. 154) Zu den Makromethoden zählen nach Hellmuth/Klepp zum Beispiel der systematische Lehrgang, die explorative Untersuchung (z. B. Erkundung, Experiment, Sozialstudie), die wirklichkeitssimulierenden Spiele (z. B. Rollenspiel, Planspiel, Pro-Contra-Debatte) und die kooperative Produktion (z. B. Projekt, Politikwerkstatt und Zukunftswerkstatt). Aufgrund der Makromethoden wird die Einheit, im deren Rahmen die politische Bildung verläuft, aufgegliedert und die einzelnen Phasen werden dann von den Makromethoden verbunden. Diese Phasen können auf die Einstiegsphase, Informationsphase, Anwendungsphase und Problematisierungsphase verteilt werden. Im Rahmen der Einstiegsphase wird das Thema oder Problem vorgestellt. In der Informationsphase werden die Fakten und Grundinformationen vorgestellt, wobei auch eine Vorstellung von verschiedenen Methoden, die zur Anwendung kommen sollen, stattfinden kann. Mithilfe dieser vorgestellten Methoden wird dann das erworbene Wissen in der Anwendungsphase überprüft. In der Problematisierungsphase werden dann verschiedene Betrachtungsweisen zu dem Thema oder Problem zergliedert und miteinander verglichen, aufgrund deren dann eigene Bewertungen und Schlussfolgerungen angeregt werden. (vgl. a. a. O., S. 154 ff.)

Die Mikromethoden werden als Bestandteile der Makromethoden verstanden und werden zur Aufbau der oben erwähnten Phasen benutzt. (vgl. a. a. O., S. 156)

Carl Deichmann unterscheidet dann die Methoden, die für den Frontalunterricht verwendet werden (z. B. Lehrervortrag oder Unterrichtsgespräch) und die handlungsorientierten Methoden (vgl. Deichmann 2004: 121 f.) Die handlungsorientierten Methoden werden dann an die Methoden des realen Handelns (z. B. Erkundigungen, Straßeninterview u.a.), des simulativen Handelns (z. B. Rollenspiel, Planspiel oder Entscheidungsspiele) und des produktiven Handelns (z. B. Plakate, Reportagen oder Referate) gegliedert. (vgl. Hellmuth/Klepp 2010: 158)

In Bezug auf ein breites Spektrum von Methoden der politischen Bildung lassen sich nach Giesecke die Methoden drei Grundformen zuordnen: *dem Lehrgang, der Produktion und dem Spiel*. (vgl. Giesecke 2000: 177)

4.1 Der Lehrgang

Das Konzept des Lehrgangs besteht an der Beziehung von einem oder auch mehreren Experten (Lehrenden) und den Lernenden. Die Aufgabe des Experten ist, ein Thema der politischen Bildung zu behandeln. Der Experte führt den Lernprozess und stellt die Ziele und vorausgesetzte Ergebnisse des Lernprozesses fest. Der Lehrgang besteht nicht nur auf der Basis des Expertenvortrags, sondern es können auch die Lernenden zum Beispiel in der Form der Gruppenarbeit aktiv mitwirken. Dabei ist aber immer wichtig, dass der Experte die inhaltliche Steuerung behält. Der Lehrgang wird vor allem als eine Methode der schulischen politischen Bildung benutzt, man kann sich mit ihm aber auch in der außerschulischen politischen Bildung treffen. (vgl. Giesecke 2000: 178 f.)

Der Lehrgang verfügt immer über einen klaren Aufbau, der den Prozess des Übergangs vom Einfachen zum Schwierigen, vom Nahen zum Fernen und vom Prinzipiellen zum Komplexen achtet. Der Lehrgang kann auch durch andere Lehrgänge ergänzt werden. Der Lehrgang soll das Wissen in einer planmäßigen Reihenfolge vermitteln, das die Lernenden sinnvoll verstehen können. (vgl. ebd.)

4.2 Die Produktion

Neben dem Lehrgang können die Methoden der politischen Bildung zu der Gruppe „Produktion“ angereiht werden. Die Methoden der Produktion sind in 60er Jahren auf der Ebene der außerschulischen politischen Bildung, konkret in der Jugendbildungsstätten, entstanden. Die Idee die politischen Themen produktiv zu bearbeiten, entwickelte sich aufgrund der Überforderung der Schüler von dem verbal orientierten Unterricht in der Form des Lehrgangs. Die Produktion setzt sich aus verschiedenen Phasen zusammen. Die erste Phase ist eine Recherche, in der die Informationen über das Thema gesammelt werden. Die zweite Phase ist dann die Sammlung des Materials und die Darstellung des Produktes. Die Letzte Phase besteht in der Präsentation der Ergebnisse und Auswertung. Im Unterschied zu

dem Lehrgang nutzen die Lernenden verschiedene Fähigkeiten, die während der Produktion auch gefördert werden. (vgl. a. a. O., S. 179 ff.)

Die Produktion erscheint hauptsächlich in der Gruppen, in denen sich verschiedene persönliche Interessen, Meinungen und Fähigkeiten treffen. Bei der Produktion sind einige wichtige Punkte zu beachten. Die Auswahl einer konkreten Methode muss immer der Gruppe entsprechen, das heißt die Methode muss dem Alter, Kenntnisse und anderen Kompetenzen der Gruppe angepasst werden. Weiter muss man den zeitlichen Aufwand beachten. Einige Methoden sind zeitlich sehr anspruchsvoll (z. B. Videoarbeiten oder Projekt), andere Methoden können in einer relativ kurzen Zeit durchgeführt werden (z. B. Collage oder Plakate). Aus dem Gesichtspunkt der Zeit muss die Produktion auch die Ergebnisse bringen, die der aufgewandten Zeit entsprechen werden. Einen weiteren Aspekt stellt die materielle Ausstattung vor (z. B. die Tonband- und Videoarbeiten erfordern entsprechende technische Ausstattung). Ein nächster Punkt ist, dass die Teilnehmer motiviert arbeiten sollen. Die Produktion soll auch Spaß machen, und am Schluss müssen die Teilnehmer aber nicht den Eindruck gewinnen, dass die Arbeit nutzlos war und es sich nur um eine Spielerei gehandelt hat. Die Produktion soll auch die organisatorischen und ästhetischen Fähigkeiten der Teilnehmer herausfordern. (vgl. ebd.)

Die Rolle des Lehrenden bei der Produktion unterscheidet sich deutlich von dem Lehrgang. Der Lehrende dient bei der Produktion hauptsächlich als ein Berater, er achtet, dass die Pläne der Teilnehmer realistisch sind, dass sie effektiv arbeiten und das Produkt am Ende auch effektiv wird. (vgl. ebd.)

4.3 Das Spiel

Die Methoden, die zu der Gruppe „Spiel“ zählen, können in zwei verschiedene Untergruppen verteilt werden. Die erste Untergruppe bilden die Methoden, die auf der Basis vom Theater oder der Theaterliteratur arbeiten. Aufgrund dieser Methoden werden die politischen Themen spielerisch dargestellt. Von dieser Untergruppe unterscheiden sich die Methoden, die oft als Simulationsspiele bezeichnet werden. Zwischen diesen zwei Gruppen befinden sich dann Methoden, wie zum Beispiel Talk-Show oder Pro-Kontra-Debatte, die sich nicht direkt zu einer Untergruppe einordnen lassen. (vgl. a. a. O., S. 184)

Als ein Beispiel der Methoden, die zu der Gruppe Spiel zählen, können das Rollen- und Planspiel genannt werden.

Das Rollenspiel ist ein wirklichkeitssimulierendes Spiel, bei dem die Rollen übernommen werden, die sich von der eigenen Meinung unterscheiden. So kann man verschiedene Perspektiven kennen lernen. Bei dem Rollenspiel lernen die Teilnehmer die gewaltfreie Auseinandersetzung, die Konfliktfähigkeit und die Möglichkeit des Konsenses anzuwenden. Das Rollenspiel bietet auch die Möglichkeit an, dank dem Spielen von verschiedenen Rollen zu verstehen, wie man in einer konkreten (politischen) Situation handelt und warum man nicht zum Beispiel anders handeln kann. Es lassen sich zwei Typen von Rollenspiel unterscheiden. Der erste Typ ist das offene Rollenspiel. Bei diesem Spiel wird den Teilnehmern zwar eine konkrete Situation vorgegeben, die Spielentwicklung legt aber dann in ihren Händen. Der andere Typ ist das geschlossene Rollenspiel, in dem das Verhalten der Teilnehmer durch genaue Vorgaben gesteuert wird. (vgl. Hellmuth/Klepp 2010: 170 f.)

Eine andere klassische Methode der politischen Bildung ist das Planspiel. Das Planspiel lässt sich als „ein komplexes Rollenspiel mit klaren Interessensgegensätzen und hohem Entscheidungsdruck“ (Detjen 2007: 375) charakterisieren. Die Teilnehmer stehen in der Position von verschiedenen politischen Akteuren, wobei sie durch verschiedene Verhandlungen, Entscheidungen und Kompromissfindungen diese Position so gut wie möglich verwirklichen sollen. Die Teilnehmer stellen solche Akteure wie zum Beispiel verschiedene Organisationen, Ämter, Medien, Parteien oder Staaten vor. In dem Planspiel wird auch die rechtliche und wirtschaftliche Umwelt reflektiert und vorgegeben. Bei dem Planspiel entwickeln sich die Kooperations-, Argumentations-, oder rhetorischen Fähigkeiten. Die Teilnehmer lernen strategisches Denken oder Kompromissfindungen. (vgl. a. a. O., S. 376 f.)

4.4 Die Arbeitsweisen

Von den Methoden sind die Arbeitsweisen zu unterscheiden, die in der politischen Bildung angewendet werden. Die Arbeitsweisen sind verschiedene Kommunikationsvarianten, die innerhalb der verschiedenen Methoden benutzt werden. Durch die Arbeitsweisen werden dann die einzelnen Methoden realisiert. Zu den Arbeitsweisen gehören zum Beispiel der Vortrag, die Diskussion, die Debatte, die Einzelarbeit, die Exkursion oder die Expertenbefragung. (vgl. Giesecke 2000: 189 ff.)

5 Politische Bildung in den interkulturellen Gruppen

Die politische Bildung muss nicht nur im Rahmen einer Nation und einer Kultur stattfinden. Es gibt viele Projekte, vor allem der außerschulischen politischen Bildung, in deren Rahmen die politische Bildung in interkulturellen oder internationalen Gruppen verwirklicht wird. In solchen Fällen werden die Elemente der politischen und interkulturellen Bildung verbunden.

5.1 Interkulturelle Bildung

Die interkulturelle Bildung basiert auf der sprachlichen, ethnischen, nationalen und kulturellen Heterogenität. Diese Heterogenität wurde schon seit dem 18. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Einführung des öffentlichen Schulwesens sowohl in der politischen Bildung als auch in der Pädagogik als ein wichtiges Thema gesehen. In dieser Zeit wurde aber die sprachlich-kulturelle Pluralität eher negativ beurteilt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist die Bedeutung dieses Problems noch gestiegen und zwar dank der internationalen Vereinbarungen, die zum Ziel den Schutz der Menschenrechte hatten, der Grundlegung der europäischen Einheit und der steigenden Migration. Das Phänomen der interkulturellen Verschiedenheiten setzte sich besonders nach dem Jahr 1990 in verschiedenen Disziplinen durch, unter die auch die politische Bildung gehört. Es entstanden solche Fächer, wie zum Beispiel interkultureller Fremdsprachenunterricht, interkulturelle Philosophie oder interkulturelle Berufspädagogik. (vgl. Krüger-Potratz 2005: 13 ff.)

Die Notwendigkeit der interkulturellen Bildung sieht Krüger-Potratz in drei Gebieten: der internationalen Migration, der europäischen Einigung und in dem Prozess der Globalisierung. Diese drei Gebiete sind auch für die politische Bildung wichtig und es wird oft in deren Rahmen mit diesen Gebieten gearbeitet. Man kann also eine sehr enge Beziehung zwischen der politischen und interkulturellen Bildung finden. Diese Beziehung wird gerade bei der politischen Bildung in den interkulturellen Gruppen reflektiert. (vgl. ebd.)

5.2 Interkulturelle Gruppenarbeit

Eine Gruppe lässt sich folgend definieren: „Eine Gruppe ist...irgendein (kleiner oder größer, flüchtiger oder dauernder, fest organisierter oder lose zusammengewehrter) Kreis von Personen, die auf gleiche Einwirkung, aus gemeinsamer Bewusstseinslage heraus,

gleichzeitig handeln.“ (Fischer/Kallinikidou/Stimm-Armingeon 2007: 78, zit. n. Institut 1956: 55) Im pädagogischen Sinne ist eine Gruppe nicht nur eine Summe der Teile, aber sie weist bestimmte Gruppeneigenschaften, eine Entwicklung (sog. Gruppenphasen) und eine Gruppenleitung auf. (vgl. a. a. O., S. 79)

Im Rahmen der Gruppenarbeit wird gemeinsam in der Gruppe an einer Sache gearbeitet, um das gewünschte Ziel zu erreichen. (vgl. a. a. O., S. 13) Die Arbeit in der interkulturellen Gruppen hat einige Spezifika und bringt Vor- und Nachteile mit.

Zu den Vorteilen gehört eine wachsende Kreativität aufgrund der kulturellen Verschiedenheiten. Die Verschiedenheiten bieten eine Reihe von verschiedenen Sichtweisen an, die zu einer Lösung des Problems führen können. Die Heterogenität kann auch mehrere und bessere Ideen bringen. In diesen Gruppen trifft man weniger enges und uniformes Denken, die die homogenen Gruppen ausweisen. In den interkulturellen Gruppen wird auch eine stärkere Konzentration erfordert, damit man den Anderen gut versteht und ihre Ideen, Meinungen und Einwände wahrnimmt. Dank der steigenden Kreativität der Gruppe kann das Problem besser kennen gelernt werden, mehrere Lösungsmöglichkeiten können gefunden werden oder bessere Entscheidungen getroffen werden, die leichter implementierbar sein können. (vgl. Schwartz 2008: 49)

Hinsichtlich der Nachteile leiden die interkulturellen Gruppen vor allem an die Kohäsionsstörungen. Aufgrund der nicht-genügten Zusammenhalt können folgende Probleme erkannt werden: kleinere Motivation miteinander zu arbeiten, Tendenzen zur primären intrakulturellen Kommunikation, Probleme mit der Übersetzung und Verständnisprobleme oder wenige Genauigkeit. Die Probleme vor allem auf der Ebene der Kommunikation können verschiedene Streitigkeiten, gespannte Verhältnisse oder kontraproduktives Verhalten verursachen. Solche Probleme können verhindern, zu der Problemlösung oder zum Ziel der Gruppenarbeit zu kommen. In der interkulturellen Gruppe können die Menschen und Ideen nicht angemessen respektiert werden, in dem entscheidenden Moment kann die Einigung nicht erreicht werden, die Entscheidungen und Konsens können nicht getroffen werden oder die Gruppenmitglieder können unfähig sein, gemeinsam zu handeln. (vgl. ebd.)

Die Arbeit in der interkulturellen Gruppen kann also entweder effektiver und produktiver sein, wenn die oben genannten Vorteile in der Gruppe überwiegen, oder ineffektiver und

nicht produktiv sein, wenn es in der Gruppe eher Probleme gibt. Die Kohäsion der Gruppe und die Überwiegung der Vorteile können viele Faktoren beeinflussen. Unter diesen Faktoren ist zum Beispiel die Motivation der Teilnehmer, das Alter, die Ähnlichkeiten oder Verschiedenheiten der Kulturen, die Beherrschung der anderen Sprache zu nennen.

Wie man den Problemen in einer interkulturellen Gruppe vorgehen kann, kann am Beispiel von den interkulturellen Seminaren für Jugendliche gezeigt werden. Sehr wichtig bei den interkulturellen Seminaren ist, die Teilnehmer zu motivieren. Diese Aufgabe haben am Anfang vor allem die Seminarleiter. Wenn es sich um die Seminare handelt, in den die Teilnehmer nicht die gleiche Sprache sprechen, sollten sie sich entweder an einer Sprache einigen, die alle oder die meisten in der Gruppe beherrschen, oder sollten sie in der Gruppe einen „Dolmetscher“ (ein Mitglied der Gruppe, der beide oder auch mehrere Sprache beherrscht) wählen. Es ist sehr wichtig, dass alle Mitglieder der Gruppe wissen, was gerade passiert ist, wie die aktuelle Aufgabe lautet und wie die Aufgaben verteilt wurden. Bei den Kommunikations- und Verständnisproblemen soll der Seminarleiter immer helfen. Damit sich die Teilnehmer besser verstehen können, kann die andere Kultur vorgestellt und kennen gelernt werden. Um die Barrieren zu beseitigen, ist es immer hilfreich, die Gemeinsamkeiten der Kulturen zu zeigen. Unter den Nachteilen wurde auch die primäre intrakulturelle Kommunikation genannt. Diesem Problem kann man vorbeugen, wenn am Anfang des Seminars in Gruppen zu zweit verschiedene Übungen gemacht werden. Die Gruppen sollen immer gemischt sein. In solchen Gruppen können die Teilnehmer die erste Kommunikation und Verhältnisse einbinden und die Schüchternheit oder Angst überwinden.

Auch bei der politischen Bildung in den interkulturellen Gruppen müssen die oben genannten Vor- und Nachteile berücksichtigt werden. In der interkulturellen Gruppen können die politischen Themen von vielen verschiedenen Sichtweisen gesehen und diskutiert werden. Wenn die Mitglieder der Gruppe aus verschiedenen Ländern kommen, können sie die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation in einzelnen Ländern aus eigenen Erfahrungen vergleichen und darüber diskutieren, was zu der Problemlösung helfen kann. Die interkulturelle Gruppenarbeit im Rahmen der politischen Bildung kann also sehr effektiv und initiativ sein und kann viele Perspektiven bringen.

5.3 Deutsch-tschechische Beziehungen und politische Bildung

Die deutsch-tschechischen Beziehungen haben sich im Laufe der Geschichte oftmals geändert. Es ist vor allem davon verursacht, dass die Nachbarländer viel Gemeinsames aber auch viel Unterschiedliches in der Geschichte haben. Nach dem langen Stillstand wurden die Beziehungen nach der Wiedervereinigung Deutschlands und der „samtenen Revolution“ in der Tschechischen Republik wieder aufgenommen.

Auch heute, fast nach zwanzig Jahren der Zusammenarbeit in verschiedenen Gebieten, sind zwischen den Ländern in Kultur, Wirtschaft oder Politik viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden. Diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede bieten eine Grundlage für die gemeinsamen Projekte im Bereich der politischen Bildung und gemeinsamen Beziehungen.

Aufgrund der Deutsch-tschechischen Erklärung aus dem Jahr 1997 wurde der Deutsch-tschechische Zukunftsfonds gegründet. Seine Aufgabe ist, die gemeinsamen Projekte von Bürgerinnen und Bürger beider Staaten zu fördern. Dank der finanziellen Förderung wurden viele Projekte von verschiedenen Organisationen oder auch Ausbildungseinrichtungen ermöglicht, die sich mit der Politik, Kultur, Wirtschaft oder anderen Themen befasst haben. Unter der Organisationen der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit ist das Tandem-Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch oder die Stiftung Brücke/Most zu nennen. (vgl. Kucera/Segert, 2002) Die deutsch-tschechischen Projekte werden auch durch die parteinahen Stiftungen, Ministerien oder Bezirke gefördert.

Eine große Bedeutung für das gemeinsame Gespräch hat das Deutsch-tschechische Gesprächsforum, die auch aufgrund der Deutsch-tschechischen Erklärung entstanden ist. Der Beirat, der das Gremium des Forums leitet, setzt sich aus 14 Mitgliedern aus Tschechien und 14 Mitgliedern aus Deutschland zusammen, die für die Amtszeit von 2 Jahren von den Außenministern beider Länder ernannt werden. Die Mitglieder sind vor allem bedeutende Persönlichkeiten aus der Politik (z. B. Minister, Abgeordneten), Wirtschaft, Kultur oder Wissenschaft. Die Aufgabe des Gesprächsforums ist, den gemeinsamen Dialog zu fördern und die Perspektiven der Entwicklung der Zusammenarbeit zu zeigen. (vgl. Deutsch-tschechisches Gesprächsforum, 2017)

Im Jahr 2001 entstand das Deutsch-tschechische Jugendforum als ein Projekt des Koordinierungsrates des Gesprächsforums. Das Jugendforum setzt sich aus 30 Mitgliedern

von beiden Ländern zwischen 16 und 26 Jahre zusammen, die innerhalb zwei Jahre in Arbeitsgruppen in der Form von einzelnen Projekten ein Oberthema erarbeiten. Das Ziel des Jugendforums ist, die Stimme der jungen Menschen aus beiden Ländern in das gesellschaftliche und politische Geschehen zu tragen. Das Jugendforum ist auch für die politische Bildung sehr wichtig, weil viele Projekte sich der Politik und politischen Themen widmen. Obwohl die politische Bildung nicht im Fokus steht, verläuft sie hier in der Form von Projekten oder Diskussionen. (vgl. Deutsch-tschechisches Jugendforum, 2017)

Praktischer Teil

Im praktischen Teil der Bachelorarbeit wird ein Seminar der politischen Bildung im Rahmen der interkulturellen Jugendbegegnung beschrieben, an dem die Autorin der Bachelorarbeit als Seminarleiterin teilnahm. Das Seminar trug den Namen „Premier League Academy“ und fand von 18. Bis zum 21. November 2014 in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen statt. Es werden das Seminar und seine Ziele vorgestellt und die einzelnen Phasen, der Ablauf, die Methoden und die Ergebnisse des Seminars beschrieben. Zum Schluss des praktischen Teils wird eine Auswertung des Seminars sowohl aus der Sicht der Autorin als der Seminarleiterin als auch aus der Sicht der Teilnehmer erfolgen.

6 Seminarbeschreibung

Das Seminar „Premier League Academy“ (weiter nur „PLA“) ist ein interkulturelles Seminar der politischen Bildung, in dessen Rahmen sich Jugendliche aus Tschechien (vor allem aus Westböhmen) und aus Deutschland (vor allem aus der Oberpfalz) ein Mal pro Jahr treffen, um gemeinsam die gesellschaftliche und politische Themen in beiden Ländern zur Diskussion zu stellen. Die Jugendlichen können während des Seminars ihre eigenen Themenbereiche zu aktuellen politischen Fragen finden und ihren eigenen Standpunkt einnehmen.

Die Idee des Seminars ist, dass die Teilnehmer die Möglichkeit bekommen, sich mit den Meinungen der Gleichaltrigen zur aktuellen politischen Themen und mit dem kritischen Diskurs zu treffen und auseinanderzusetzen. Ein sehr wichtiger Aspekt des Seminars ist die Begegnung mit einer anderen Kultur, die auf einer Seite die interkulturellen Fähigkeiten der Teilnehmer fördert und auf anderer Seite die Möglichkeiten und Probleme der internationalen Zusammenarbeit zeigt (z. B. auf der Ebene der Europäischen Union).

Das Seminar setzt sich aus verschiedenen Phasen zusammen. Am Anfang des Seminars werden zusammen mit den Teilnehmern verschiedene Themen ausgewählt, die immer einem Oberthema des Seminars untergeordnet sind. Das Oberthema für die PLA 2014 war *Quo vadis Europa?*. Die Teilnehmer bilden dann ausgeglichene binationale Arbeitsgruppen je nach dem Thema, das sie interessiert. Innerhalb der Arbeitsgruppen sollen die Teilnehmer ein ausführliches Hintergrundwissen mit Hilfe von verschiedenen Recherchen bekommen

und ihre Standpunkte aufgrund einer Diskussion in der Arbeitsgruppe zu dem Thema einnehmen. Die Teilnehmer bearbeiten gemeinsam zu den gewählten Themen multimediale Präsentationen, in deren Rahmen sie das Thema und ihre Schlussfolgerungen, Forderungen und Fragestellungen vorstellen. Die Präsentationen werden im Rahmen eines Abschlussabends öffentlich vorgestellt. Zu diesem Abschlussabend werden verschiedene Entscheidungsträger oder Experten eingeladen, um über die Themen mit den Teilnehmern zu diskutieren. Die persönliche Begegnung der lokalen, regionalen und europäischen Entscheidungsträger und Experten ermöglicht den Jugendlichen, ihre Meinungen und ihre Lebenswelt zu zeigen und an politischen Prozessen teilzunehmen.

An dem Seminar können Schüler und Schülerinnen der Oberstufe (vor allem aus den Gymnasien) teilnehmen. Die Maximalzahl der Teilnehmer ist 40. Im Jahr 2014 sind zu dem Seminar 19 deutsche und 21 tschechische Schüler gekommen. Die Teilnehmer konnten sich mittels eines Motivationsbriefs bewerben. Die Voraussetzungen für die Seminarteilnahme waren das Interesse für politische Themen, interkulturellen Austausch und entsprechende Sprachkompetenzen. Bei der Bewerbung sollten die Teilnehmer beschreiben, für welche Themen oder Fragen sie sich im Rahmen des Oberthemas interessieren.

Das ganze Seminar wurde von fünf Seminarleitern, so genannten Teamern, begleitet. Sie gewährleisten den Teilnehmern die notwendige organisatorische, materielle und sprachliche Unterstützung. Bei der Auswahl der Themen helfen sie den Teilnehmern auch mit eigenen Vorschlägen. Die Teamer begleiten das Seminar mit den Methoden der non-formalen Bildung. Diese Methoden sollen den Teilnehmeraustausch fördern, sie sollen helfen, die sprachlichen und kulturellen Barrieren zu beseitigen, sie sollen auch bei dem Wissenserwerb helfen und das Seminar für die Jugendliche interessant gestalten.

Das Seminar dauert insgesamt vier Tage und findet in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen statt. Neben der Jugendbildungsstätte Waldmünchen bereitet das Seminar auf der tschechischen Seite der Verein „Knoflík, z.s.“ vor, der verschiedene deutsch-tschechische oder auch nur rein tschechische Projekte im Bereich der außerschulischen Jugendbildung gestaltet. Das Seminar wurde vom Bildungsträger kifas gemeinnützige GmbH - KAB-Institut für Fortbildung & angewandte Sozialethik (weiter nur „kifas“) in Kooperation mit oben genannten Subjekten veranstaltet.

Die notwendige finanzielle Förderung gewährleisten der Deutsch-tschechische Zukunftsfond, die Bundeszentrale für politische Bildung und der Bezirk Oberpfalz.

Zu den Hauptzielen des Seminars gehören die Unterstützung des politischen und gesellschaftlichen Einsatzes und Partizipation und Förderung der Demokratie. Das Seminar will die interessierten Jugendlichen beim gegenseitigen Austausch und der Auseinandersetzung mit politischen Themen unterstützen. Das Seminar bemüht sich auch, dass die Jugendlichen nach dem Seminar in Kontakt bleiben und bezüglich ihrem Interesse für die Politik sich auch weiter engagieren werden. Dank dem grenzübergreifenden Charakter des Seminars gehört zu den Seminarzielen auch die Förderung der interkulturellen Kompetenzen und Zusammenarbeit in interkulturellen Gruppen, so wie die Erhöhung des Interesses für deutsch-tschechische Beziehungen.

7 Seminarablauf

Das Seminar setzt sich aus vier Tagen zusammen, während deren die Teilnehmer an ihren Präsentationen arbeiten. Im folgenden Teil der Bachelorarbeit werden die einzelnen Seminartage und die einzelnen Seminareinheiten beschrieben.

7.1 Seminarvorbereitung

Am Abend vor dem Seminar treffen sich die Teamer, um das Seminar gemeinsam zu besprechen und vorzubereiten. Wie schon erwähnt wurde, setzt sich das Team in der Regel aus 5 Teamern zusammen. In jedem Team muss immer ein ausgebildeter Pädagoge anwesend sein. Die anderen Mitglieder des Teams können ehrenamtliche Teamer sein, die ihre Erfahrungen während der Seminare an der Jugendbildungsstätte bekamen und an verschiedenen Fortbildungen teilnahmen. Weil das Seminar von den Teamern auf Deutsch und auf Tschechisch geführt wird und alles übersetzt wird, befinden es sich in dem Team sowohl deutsche als auch tschechische Teamer.

Bei der Vorbesprechung werden die Teamer über das Programm und Organisation des Seminars informiert. Zu der Organisation gehören Informationen über Seminarräume und Teilnehmerzimmer oder über andere Gruppen, die sich gleichzeitig an der Jugendbildungsstätte befinden. Die Teamer werden auch mit der Anzahl, dem Alter und

anderen Informationen über die Teilnehmer benachrichtigt, damit sie passende Methoden und Seminargestaltung wählen können. Bei der Vorbesprechung wird auch das ganze Programm besprochen und es werden die einzelnen Aufgaben unter die Teamer verteilt. Immer ein tschechischer und ein deutscher Teamer sind für eine Seminareinheit verantwortlich. Es wird auch sehr detailliert der nächste Tag besprochen und die einzelnen Methoden gewählt.

Bevor das Seminar beginnt, müssen alle Seminarräume, das Material und die Medien vorbereitet werden. Für das Seminar stehen immer ein großer Raum, sog. Aula, zwei bis drei kleinere Seminarräume und das Medienstudio zur Verfügung. In der Aula wird für die Teilnehmer ein Stuhlkreis vorbereitet, in dem sich die Teilnehmer jeden Tag am Anfang des Seminars treffen. Die Aula wird mit deutschen und tschechischen Flaggen dekoriert und es wird ein Willkommensplakat hergestellt. Die Teamer heften an die Pinnwand auch das Programm, das den nächsten Tag den Teilnehmern vorgestellt wird.

In den Seminarräumen wird das Material für die Teilnehmer hergerichtet. Zu dem Material gehören zum Beispiel Buntpapier, Stifte und Filzstifte, Flipchart-Papiere, Papierrollen u.a.

Die Teamer müssen vor dem Seminar auch alle Medien und die technische Ausstattung vorbereiten. Bei dem Seminar werden Computer, Fotoapparate, Videokameras und ein Beamer benutzt. Für die verschiedenen Methoden stehen auch Pinnwände und Flipcharts zur Verfügung.

7.2 Erster Tag des Seminars

Der erste Tag des Seminars war Dienstag den 18.11.2014. Die Teilnehmer kamen um 15:00 Uhr an. Nach ihrer Ankunft konnten sie die Zimmer beziehen und sich zu einer Hausführung treffen. Bei der Hausführung wurde den Teilnehmern das ganze Haus gezeigt und wichtige Informationen über die Hausordnung erklärt. Die Hausführung wurde im Speisesaal beendet, wo die Teilnehmer Kaffee und Kuchen erwarteten. Bei der Kaffeepause konnten die Teilnehmer die ersten Kontakte aufnehmen.

Nach der Kaffeepause wurde das Seminar offiziell von den Teamern eröffnet. Der erste Teil des Seminars wurde dem Kennenlernen gewidmet. Bei den interkulturellen Seminaren wird auf die Kennenlern-Methoden großer Wert gelegt. Durch diese Methoden werden die ersten

Hemmungen beseitigt und persönliche Beziehungen aufgenommen, die für den weiteren Ablauf des Seminars entscheidend sein können.

Damit sich das Team den Teilnehmern vorstellt, wurde für sie eine Teamer-Einschätzung vorbereitet.² Die Einschätzung ist eine spielerische Form der Vorstellung, bei der die Teilnehmer ihre eigene Fantasie und Empathie einbeziehen können. Bei dieser Einschätzung werden die Oberkörper von einzelnen Teamern an ein Plakat gemalt. Die Teilnehmer schreiben zu jedem Teamer ihre Meinungen und raten, zum Beispiel wie alt die Teamer sind, was ihre Hobbys sind, oder auch was sie an der Politik interessiert. Am Ende stellt jeder Teamer sein Plakat vor und verrät, welche Aussagen stimmen oder wie die Wahrheit ist.

Nach der Vorstellung des Teams folgte das Kennenlernen der Teilnehmer. Dazu wurde das Spiel „Recycling-Steckbrief“ gewählt.³ Das Spiel beginnt damit, dass jeder Teilnehmer ein Buntpapier bekommt, worauf er sein Autoporträt zeichnen soll. Die Papiere werden dann zusammengefaltet und in die Mitte des Stuhlkreises geworfen. Jeder Teilnehmer zieht dann einen Zettel heraus und sucht nach dem Porträt die entsprechende Person. Wenn er die Person findet, fragt er nach ihrem Namen, schreibt ihn zu dem Porträt und wirft den Zettel wieder in die Mitte. So werden fünf Runden gespielt, in den immer eine neue Person gezogen wird und eine neue Frage gestellt wird (nach dem Alter, Wohnsitz, Schule, nach dem Traumberuf und Hobbys). In der letzten Runde können die Teilnehmer selbst eine Frage ausdenken. Am Ende des Spiels werden die einzelnen Personen im Großkreis vorgestellt und die Steckbriefe an die Wand geklebt. Die Vorteile dieser Methode sind, dass man immer ein Gespräch mit einer zufällig gefundenen Person führt. Man kann nicht wählen, wem eine Frage gestellt wird. Das verhindert in den interkulturellen Gruppen die ausschließlich intrakulturelle Kommunikation. Man erfährt weiter auch schon am Anfang des Seminars persönliche Informationen über andere Teilnehmer. Der persönliche und non-formale Kontakt hilft auch bei der Barrierenbeseitigung.

Damit sich die Teilnehmer die Namen von den anderen besser merken können, wurde für sie noch das Spiel „Zip-Zap“ vorbereitet, bei dem die Teilnehmer verschiedene Namen rufen sollten, um einen Platz in dem Sitzkreis zu bekommen.

² Siehe Anhang Nr. 2.

³ Siehe Anhang Nr. 3 – 4.

Nach den Kennenlern-Spielen wurde den Teilnehmern das ganze Programm des Seminars vorgestellt und organisatorische Informationen (z. B. Essenszeiten, Seminarbeginn, Nachtruhe usw.) gegeben. Es wurden auch die Seminarregeln erklärt, die bei einem interkulturellen Seminar einzuhalten sind.

Um die Teilnehmer in das Thema des Seminars „Quo vadis Europa?“ einzuführen, wurde für sie eine thematische Collage vorbereitet. Mithilfe der Collage wurde das Thema „Europa, wohin gehst du?“, das viele Fragen mitbringt, vorgestellt.⁴ Zu dem Thema gehören die Fragen des europäischen Zusammenhalts und Europäischen Union, der Migration und des damit verbundenen Rassismus und der Xenophobie, der ökonomischen Unterschiede, der Arbeitslosigkeit, der Kultur, des Umweltschutzes und anderen. Dank dem Themeneinstieg konnten die Teilnehmer erfahren, was für ein breites Umfeld von Problemen das Thema umfasst und konnten schon konkreter über die Themen, die sie interessieren würden, überlegen.

Nach dem Themeneinstieg fand eine Diskussion zum Thema direkte Demokratie statt. Für die Diskussion wurde die Methode „Laberkiste“ gewählt.⁵ Für die Methode wurden die Teilnehmer in zwei Gruppen geteilt. Dann wurde den Teilnehmern die These „Das Volk ist nicht in der Lage die komplexen Zusammenhänge bei politischen Entscheidungen zu verstehen“ gegeben. Die erste Gruppe sollte die Argumente für die These und die andere Gruppe die Argumente dagegen bringen. In die Mitte des Seminarraums befand sich eine Kiste, worauf sich derjenige, der reden wollte, gestellt hat und seine Argumente vorstellen konnte. Wenn jemand von der anderen Gruppe mit den Argumenten einverstanden war, konnte er zu der anderen Gruppe übergehen. Die Aufgabe war innerhalb von zwanzig Minuten so viele Mitglieder der anderen Gruppe wie möglich mit den Argumenten zu überzeugen. Unter den Vorteilen der Methode lässt sich die Steigerung der Diskussionsbereitschaft der Teilnehmer, die Verbesserung der Argumentationskompetenz und die positive Einwirkung an die Seminaratmosphäre nennen.

Zum Abschluss des ersten Tags wurde die Methode noch reflektiert. Die Teilnehmer wurden gefragt, wie der Ablauf der Methode war, wie viel Mal sie die Gruppe gewechselten, welche Argumente am stärksten waren, welche Argumente sie überzeugten oder welche wichtigen Themen erwähnt wurden.

⁴ Siehe Anhang Nr. 5.

⁵ Siehe Anhang Nr. 6.

Nach der Reflexion verabschiedeten sich die Teamer von den Teilnehmern. Auf dem Weg zu ihren Zimmern wurde für die Teilnehmer noch ein Stimmungsbarometer vorbereitet.⁶ Das Stimmungsbarometer ist eine Reflexionsmethode, die die Stimmung der Teilnehmer nach dem ganzen Tag zusammenfasst. Bei der Methode kleben die Teilnehmer anonym auf ein Plakat Punkte. Je höher ein Punkt auf das Plakat platziert wird, desto bessere Stimmung die Teilnehmer nach dem Tag haben. Diese Methode dient vor allem als eine Auswertung des Tages für das Team.

Nach dem offiziellen Teil des Seminars fand noch eine Teambesprechung statt, bei der die Teamer den ganzen Tag reflektierten. Es wurde auch die Vorbereitung von Methoden und Material für den nächsten Tag gemacht und die Aufgaben verteilt.

7.3 Zweiter Tag des Seminars

Der zweite Tag wurde mit einer aktivierenden Methode, einem so genannten Warming-up, mit dem Namen „Krabbencatchen“ angefangen.⁷ Das Warming-up ist eine Methode in der Form von einem kurzen Spiel, bei dem meistens eine physische Aktivität verlangt wird. Aufgrund dieser Methode sollen die Teilnehmer für die weitere Arbeit aktiviert und motiviert werden.

Die Hauptaufgabe für den Vormittag war, die Themen und Gruppen für die Abschlusspräsentationen zu finden. Damit die Teilnehmer ein Thema wählen konnten, wurden für sie von den Teamern als Input verschiedene Themen auf zwei große Papierrollen geschrieben.⁸ Wie schon erwähnt wurde, sollten die Teilnehmer bei der Anmeldung zu dem Seminar ihre Fragen und Themen angeben, denen sie sich bei dem Seminar widmen wollen oder die sie interessieren. Diese Wünsche von den Teilnehmern wurden in 24 Themen zusammengefasst, von denen die Teilnehmer wählen konnten.

Zu jedem Thema konnten die Teilnehmer erstens in der Form vom Brainstorming eigene Meinungen, Ideen und Fragen ergänzen. Es wurden folgende Themen vorbereitet: Migrationspolitik, Situation der jungen Menschen im Arbeitsmarkt in der EU, Finanzpolitik der EU, Erweiterung der EU, Außenpolitik der EU, nationale Identität in Europa, Interkulturelle Zusammenarbeit, Stabilität der EU, Regionalpolitik, politische Vertretung

⁶ Siehe Anhang Nr. 7.

⁷ Siehe Anhang Nr. 8.

⁸ Siehe Anhang Nr. 9.

der Nicht—EU Bürger, Sozialpolitik der EU, Direkte Demokratie, Währungsunion, Zentrale Regierung, Sicherheitspolitik der EU, Einstellung gegenüber der EU, Integration, Medien in Europa, Kultur in Europa, Verständigung zwischen Ländern, Entwicklung der Technik in Europa, Umwelt, Minderheiten (Rassismus) und Verkehr.

Nachdem alle Ideen zu den Themen aufgeschrieben wurden, wurden die Papierrollen zerschnitten, damit die Themen voneinander getrennt wurden. Danach konnten die Teilnehmer bei jedem Thema die gesammelten Meinungen und Ideen lesen und mit Klebpunkten drei Themen markieren, die ihre Präferenzen hatten.⁹

Als alle Punkte verteilt wurden, wurden vom Team die fünf Themen mit den meisten Punkten ausgesucht. Die Teilnehmer sollten sich dann zu den einzelnen Themen je nach ihrem Interesse selbst verteilen. Die Teamer mussten aber darauf achten, dass die Gruppen von den Tschechen und Deutschen gleich besetzt wurden. Aufgrund dieser Methode sind fünf folgende Gruppen entstanden: Situation der jungen Menschen im Arbeitsmarkt in der EU, Kultur in Europa, Migrationspolitik, Umwelt und Minderheiten (Rassismus).

Damit die Teilnehmer gut in ihre Themen eindringen konnten, sollten sie als erste Aufgabe die Wahrnehmungen ihres Themas im nationalen und europäischen Kontext zusammenfassen. Die Ergebnisse wurden dann im Plenum vorgestellt. Während der Erarbeitung dieser Aufgabe fanden die Teilnehmer heraus, dass sich die Ansichten von Tschechen und Deutschen zu verschiedenen Problemen manchmal deutlich unterscheiden. Die Festlegung der Probleme und ihrer Wahrnehmung hat die Teilnehmer dazu aufgefordert, eine eigene Stellung zu beziehen und eigene Meinung zu bilden. Dabei sollte die ganze Gruppe aber einen Konsens finden, was für die weitere Erarbeitung des Themas wichtig war. Bei der Diskussion im Plenum wurde auch die Seriosität von Medien und anderen Quellen oder verschiedenen Wahrnehmungen der Themen von unterschiedlichen Interessensgruppen zur Frage gestellt. Diese Aufgabe wurde nicht nur für die Erarbeitung der Themen bedeutsam, sondern es wurden auch die Diskussions- und Entscheidungsprozesse in der Gruppe auf die Aushandlungsprozesse in der Politik und Gesellschaft übertragen.

Da es sich um ein interkulturelles Seminar handelte, wurde für die Teilnehmer am Nachmittag eine Sprachanimation vorbereitet. Bei der Sprachanimation lernten die

⁹ Siehe Anhang Nr. 10.

Teilnehmer wichtige Wörter in der anderen Sprache (z. B. Guten Tag, bitte, danke, auf Wiedersehen). Der Ablauf der Sprachanimation war folgend: die Teilnehmer saßen im Stuhlkreis und ein Teilnehmer stand in der Mitte. Jedem Teilnehmer wurde ein Wort zugeteilt. Der Teilnehmer in der Mitte sollte immer ein Wort in der anderen Sprache rufen und alle, denen das Wort zugeteilt wurde, mussten die Plätze tauschen.¹⁰ Dank der Sprachanimation konnten die Teilnehmer die andere Kultur wieder näher kennenlernen.

Nach der Sprachanimation wurde den Teilnehmern ihre Aufgabe für die nächsten zwei Tage erklärt. Die Teilnehmer sollten in ihren Gruppen Präsentationen zum gewählten Thema herstellen. Daneben sollten sie Fragen für die folgende Diskussion vorbereiten. Die Hauptmedien, die den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wurden, waren die PowerPoint-Präsentation und die Präsentation im Programm „Prezi“. Weiter konnten die Präsentationen zum Beispiel mit einem selbst gedrehten Video, einem Theaterstück, einem Quiz, Zeitungen, einem Interview, einer Umfrage, Plakaten oder einer Collage ergänzt werden.

Weiter wurden den einzelnen Gruppen die Seminarräume zugeteilt. Für jede Gruppe war ein Teamer als Ansprechpartner zuständig. An diesen Teamer konnten sich die Teilnehmer mit organisatorischen, technischen oder inhaltlichen Fragen wenden.

Vom Team wurde auch „ein Kompetenzpool“ vorbereitet. In dem Kompetenzpool konnten die Teilnehmer finden, welcher Teamer welche Kompetenz beherrscht (z. B. Material, Video, Technik, PowerPoint, Prezi, Übersetzung, Kostüme usw.). Wenn die Teilnehmer etwas von den Kompetenzen benötigten, konnten sie den entsprechenden Teamer für eine bestimmte Zeit reservieren. Das Kompetenzpool dient vor allem für eine bessere Organisation, Aufgabenverteilung und effektive Unterstützung der Arbeitsgruppen vom Team.

Als nächster Punkt wurden die Sprecher der Arbeitsgruppen gewählt. Alle Sprecher trafen einmal pro Tag mit dem Team in einer Redaktionssitzung zusammen. Bei der Redaktionssitzung sollten die Sprecher und Teamer über die Arbeit und Zeitplan der einzelnen Arbeitsgruppen informiert werden. Es wurden auch Probleme oder Anforderungen besprochen.

¹⁰ Siehe Anhang Nr. 11.

Wie angedeutet wurde, war das ganze Seminar sehr teilnehmerorientiert. Aufgrund dessen bekamen auch die Teilnehmer die Möglichkeit, den Abschlussabend selbst zu gestalten. Dafür wurden unter den Teilnehmern auch ein tschechischer und ein deutscher Moderator ausgesucht. Die Moderatoren sollten die Präsentationen bei dem Abschlussabend anleiten und das Publikum durch den Abend begleiten. Die Moderation der Diskussion wurde vom Team übernommen.

Bevor die Arbeitsgruppen die Arbeit auf ihren Präsentationen anfangen, wurde für sie eine kurze Einführung in das Projektmanagement vorbereitet. Alle Gruppen bekamen einen zerschnittenen Zettel, auf dem ein „Projekttrichter“ abgebildet wurde, der die einzelnen Projektphasen zusammenfasst.¹¹ Die Gruppen sollten den Projekttrichter richtig zusammenbilden und danach die einzelnen Projektphasen erklären.¹² Ihre Ideen wurden von den Teamern ergänzt oder korrigiert.

Dank der Einführung in das Projektmanagement bekamen die Arbeitsgruppen ein Grundwissen über die wichtigsten Projektphasen, die für ein erfolgreiches Projekt verantwortlich sind. Aufgrund des Projekttrichters konnten die Arbeitsgruppen einen Überblick behalten, in welcher Phase sich ihre Präsentationvorbereitung befindet, was auch für das Zeitmanagement wichtig war.

Danach konnten die Arbeitsgruppen schon ihre Arbeit anfangen. Während des Nachmittags und Abends sollte über das Thema in der Arbeitsgruppe diskutiert, inhaltliche und zeitliche Zielpunkte festgesetzt und Medien gewählt werden. In den Arbeitsgruppen sollten auch die Aufgaben verteilt und die Erarbeitung der Präsentation angefangen werden.¹³

In der Recherchephase sollten die Teilnehmer eigene Standpunkte zu dem Thema entwickeln. Dabei mussten sich die Teilnehmer mit den vielfältigen Informationen aus dem Internet und Meinungen der Gruppenmitglieder auseinandersetzen. Die Gruppen mussten auch im Hinterkopf behalten, dass die Präsentation für beide Nationen verständlich sein muss.

¹¹ Die Projektphasen sind: Anfangsphase, Ideenphase, Planungsphase, Durchführungsphase, Kontrollphase, Präsentationsphase und Qualitätsphase.

¹² Siehe Anhang Nr. 12.

¹³ Siehe Anhang Nr. 13 – 17.

Am Abend trafen sich die Gruppensprecher mit dem Team bei der Redaktionssitzung und präsentierten die bisherigen Ergebnisse. Die Teamer besuchten auch die einzelnen Arbeitsgruppen und sahen sich ihre Arbeit an.

7.4 Dritter Tag des Seminars

Nach dem Warming-up¹⁴ verteilten sich die Teilnehmer wieder in die Arbeitsgruppen und arbeiteten weiter an den Präsentationen. Vor dem Mittagessen fand eine Zwischenpräsentation statt. An der Zwischenpräsentation nahmen alle Arbeitsgruppen teil und stellten die bis dahin erarbeiteten Ergebnisse vor. Der Sinn der Zwischenpräsentation besteht darin, dass alle Arbeitsgruppen den anderen eine Rückmeldung geben können und damit den Teilnehmern die Beteiligung an allen fünf Themen ermöglicht wird. Die Anmerkungen helfen auch den Arbeitsgruppen ihre Präsentationen zu ergänzen und optimieren.

Alle Präsentationen sollten um 15:30 Uhr fertig werden. Jede Gruppe hatte dann die Möglichkeit, ihre Präsentation auszuprobieren und die Technik zu überprüfen. Die Teilnehmer präsentierten ihre Ergebnisse auch vor den Teamern und bekamen von ihnen ein Feedback bezüglich des sprachlichen Ausdrucks, Verteilung der Rollen oder visuellen Eindrucks.

Zum Schluss der Vorbereitungen wurden in der Aula eine Bühne und ein Zuschauerraum aufgebaut.

Der Diskussionsabend begann um 19 Uhr. Als Gäste für die Diskussion wurden die Bundestagsabgeordnete und ein Mitglied des Beirats des Deutsch-tschechischen Gesprächsforums Marianne Schieder und Susanne Bierlmeier vom Deutsch-tschechischen Jugendforum eingeladen. Neben den eingeladenen Gästen wurden auch der Hausherr Alois Nock, die Mitglieder des Vereins Knoflík und Vertreter des Elternbeirates des Fraunhofer Gymnasiums Cham begrüßt. An der Diskussion konnten aber auch andere Gäste und Zuschauer des Diskussionsabends teilnehmen. Nach der Begrüßung wurde das Wort den Moderatoren gegeben, die die erste Präsentation anleiteten.

¹⁴ Siehe Anhang Nr. 18.

Die erste Gruppe widmete sich der Situation der jungen Menschen am Arbeitsmarkt in der Europäischen Union. Während der Präsentation verglich die Gruppe die Arbeitslosigkeit in Deutschland und in Tschechien und erwähnte die Berufsfelder mit Fachkraftmangel. Sie verglich auch die allgemeine Situation am Arbeitsmarkt in beiden Ländern und beschäftigte sich mit der Arbeits- und Bildungsmigration zwischen den Ländern und ihren Gründen. Zum Schluss der Präsentation stellte die Gruppe ihre Vorschläge für die Minderung der Jugendarbeitslosigkeit vor. Für die Präsentation wählte die Gruppe das Format einer PowerPoint-Präsentation. Neben der Computerpräsentation wurde von der Gruppe auch eine Umfrage vorbereitet, in der den Teilnehmern die Frage gestellt wurde, ob sie nach ihrer Meinung in der Zukunft einen Job bekommen und ob sie im Ausland arbeiten würden. Auf beide Fragen antworteten die meisten Teilnehmer positiv.¹⁵

Nach jeder Präsentation fand eine Diskussion zu dem bereits präsentierten Thema statt. Für die Diskussion wurde die Methode „Fishbowl“ gewählt.¹⁶ Bei dieser Methode werden die Stühle in einen Halbkreis (oder auch Kreis) aufgestellt und in der Mitte dieses Halbkreises sitzt ein Moderator. Alle die zu dem Thema eine Frage stellen oder auf eine Frage reagieren wollen, können sich auf einen Stuhl setzen und das Wort bekommen. Sobald sie aber nichts mehr zu dem Thema zu sagen haben, setzen sie sich wieder in das Publikum zurück. In dem Fall dass alle Stühle besetzt sind, kann vom Publikum derjenige, der sich äußern will zum Halbkreis kommen, und jemanden abklopfen. Er kann noch seinen Satz fertig sprechen und dann den Platz freigeben. Dank dieser Methode können sich an der Diskussion alle beteiligen, wobei niemand dazu gezwungen ist. Jeder kann sich in die Diskussion einbringen, oder sich daraus zurückziehen.

Bei der Diskussion zum ersten Thema beschäftigten sich die Teilnehmer mit der hohen Arbeitslosigkeit in Griechenland oder Spanien, was ihrer Meinung nach auch die gesellschaftliche oder wirtschaftliche Situation im Rest von Europa beeinflussen kann. Dazu wurde ein Modellprojekt diskutiert, das ein duales Ausbildungssystem in den betroffenen Ländern einführen will. Weiter wurde auch die Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten von jungen Menschen in Deutschland und Tschechien zur Frage gestellt.

¹⁵ Siehe Anhang Nr. 19.

¹⁶ Siehe Anhang Nr. 20.

Das Thema der zweiten Arbeitsgruppe war die Migrationspolitik. Die Gruppe beschäftigte sich mit drei Hauptpunkten: Immigration nach Europa, Emigration aus Europa und Migration unter europäischen Ländern. Dabei wurde die Situation der Migranten in Tschechien und in Deutschland beschrieben und die Meinungen der Bürger aus beiden Ländern zum Thema Migration vorgestellt. Die Gruppe versuchte in der Präsentation, die möglichen Folgen der Migration in Europa zusammenzufassen. Die Gruppe wählte für die Präsentation das Programm Prezi. Während der Präsentation wurde auch das Publikum einbezogen. Die Gruppe erzählte drei kurze Geschichten von Migranten und nach jeder Geschichte entschied das Publikum mit Hilfe von grünen und roten Karten, ob sie den Migranten aus der Geschichte einen dauerhaften Aufenthalt in ihrem Land erlauben würden. Die Gruppe präsentierte auch ihre Vorschläge zur Verbesserung der Lage von Migranten in Europa, sowie die Vorschläge von anderen Teilnehmern der PLA, die sie aufgrund einer Umfrage gewannen. In der angeschlossenen Diskussion wurde das Thema der Flüchtlinge erwähnt, wobei die Teilnehmer ihre Meinung zum Problem ihrer Integration oder Förderung äußerten.¹⁷

Die dritte Gruppe leitete ihre Präsentation mit einem selbst gedrehten Video zum Thema Minderheiten und Rassismus ein. Am Anfang der Präsentation erklärten sie die Begriffe Rassismus und Xenophobie. Weiter stellte die Gruppe einen Überblick von Minderheiten in Tschechien und in Deutschland vor. Sie zeigten auch zwei Graphiken, in denen man sehen konnte, in welchen europäischen Staaten die Minderheiten am meisten diskriminiert und Opfer einer Straftat werden. Die Gruppe widmete sich in der Präsentation auch Gründen für den Rassismus und versuchte zu beantworten, was man gegen Rassismus tun kann. In der Diskussion wurden solche Fragen gestellt, wie zum Beispiel was die Politiker und auch die Jugendlichen im Alltag gegen Diskrimination und Rassismus tun oder was sie tun können und sollten.¹⁸

Die vierte Gruppe stellte am Anfang ihrer Präsentation eine Collage vor, die ihre Meinungen zu ihrem Thema Umweltschutz und Umweltverschmutzung zeigte. In der folgenden Präsentation stellte die Gruppe die wichtigsten Umweltprobleme vor und verglich die Umweltprobleme in Tschechien und in Deutschland. Weiter präsentierte die Gruppe die Umweltorganisationen, die in Tschechien und Deutschland tätig sind. Sie orientierte sich

¹⁷ Siehe Anhang Nr. 21.

¹⁸ Siehe Anhang Nr. 22.

auch auf Alltag und beschäftigte sich mit dem Thema Mülltrennung und Emissionen. Die Gruppe führte auch eine Umfrage unter den Teilnehmern durch und bereitete Broschüren mit Graphiken für die Gäste und Teilnehmer vor, die die Ergebnisse der Umfrage zeigten. In der Umfrage wurden folgende Fragen gestellt: wie viele Leute ein Auto fahren und wie viele Leute Müll trennen oder rauchen. Zum Schluss der Präsentation wurde ein von der Gruppe selbstgedrehtes Video abgespielt. Nach der Präsentation wurde auch das Thema der Atomkraftwerke besprochen und wurde zum Hauptthema der Diskussion.¹⁹

Die letzte Gruppe leitete ihre Präsentation mit einem kurzen Sketch ein, während dessen das Publikum erfahren konnte, wie viele Musikfestivals in Tschechien und in Deutschland pro Jahr stattfinden. Weiter wurden die öffentlichen Ausgaben für Kultur in Tschechien und in Deutschland verglichen. Während der Präsentation wurde auch das Projekt Pilsen 2015 vorgestellt. Auch die letzte Gruppe zeigte einige Graphiken aufgrund einer Umfrage unter den Teilnehmern. Die Umfrage beschäftigte sich mit solchen Fragen, wie eine gemeinsame europäische Kultur oder das Übernehmen von Bräuchen. Die Verschmelzung von Kulturen und Traditionen in Europa wurde auch während der Diskussion besprochen.²⁰

Nach dem offiziellen Teil des Diskussionsabends hatten die Teilnehmer noch die Möglichkeit, mit den Gästen bei einem Buffet ihre Meinungen auszutauschen.

7.5 Vierter Tag des Seminars

Der letzte Tag wurde der Reflexion und Evaluation des Seminars gewidmet. In der ersten Reihe wurde die Arbeit in den Arbeitsgruppen reflektiert. Für die Reflexion wurde die Methode einer Plenumsdiskussion gewählt und fand in einem Großkreis statt. Den Teilnehmern wurden verschiedene Fragen gestellt und jeder konnte seine Meinungen äußern. Die ersten Fragen wurden auf die Teamarbeit orientiert. Das Team interessierte, ob sich die Teilnehmer in der Gruppe wohl fühlten, wie die Absprache und Zusammenarbeit in der interkulturellen Gruppe lief, wie die Aufgaben verteilt wurden oder ob es irgendwelche Probleme oder Störungen gab. Nach der Meinung der Teilnehmer war die Arbeit in den Gruppen sehr angenehm. In den meisten Gruppen wurden die Aufgaben schon am Anfang verteilt und jeder in der Gruppe konnte machen, was ihn interessierte. In den Gruppen haben die Teilnehmer auf Englisch oder auf Deutsch kommuniziert und die Aufgaben erarbeiteten

¹⁹ Siehe Anhang Nr. 23.

²⁰ Siehe Anhang Nr. 24.

gemischte Teams. Als Probleme wurde genannt, dass manche Teilnehmer nicht motiviert arbeiteten und an der Vorbereitung weniger beteiligt wurden. Weitere Fragen beschäftigten sich mit dem Projektmanagement. Die Teilnehmer wurden gefragt, wie der zeitliche Ablauf des Projektes war, was in den einzelnen Phasen geschah, wie und warum eine konkrete Form und Medien für die Präsentation gewählt wurden. Die letzten Fragen widmeten sich der politischen Bildung. Es wurde reflektiert, was die Teilnehmer an ihrem Thema am meisten interessierte, ob sie etwas Neues über das Thema erfuhren, was sie vielleicht überraschte, ob sie in der Zukunft mehr über das Thema erfahren wollen und ob sie sich mehr in das Thema aktiv einsetzen werden.

Für die Reflexion des Diskussionsabends wurde eine Methode vorbereitet, die im Prinzip der nonverbalen Kommunikation besteht. In die Mitte des Seminarraums wurde ein Stuhl gestellt, die einen Ausgangspunkt darstellte. Danach wurden von den Teamern verschiedene Aussagen ausgesprochen (z. B. Ich konnte bei dem Diskussionsabend meine Meinung gut vertreten. Ich habe während der Diskussion meine Einstellung zu dem Thema geändert. Ich habe an der Diskussion über die Themen der anderen Arbeitsgruppen teilgenommen.) Die Teilnehmer sollten sich in solche Position hinstellen, je nach dem sie mit einer bestimmten Aussage einverstanden waren. Je näher die Teilnehmer in der Mitte standen, desto mehr stimmten sie der konkreten Aussage zu.

Die Reflexion ist eine sehr wichtige Phase des Seminars. In dieser Phase können die Teilnehmer an die einzelnen Seminareinheiten und Ergebnisse mit einem Abstand zurückblicken und damit das Seminar im ganzen Kontext bewerten.

Als die Reflexion beendet wurde, hatten die Teilnehmer noch die Möglichkeit, das ganze Seminar mit Hilfe eines Evaluationsbogens zu bewerten. Sie konnten ihre Anmerkungen und Meinungen zum Haus, Team, Ablauf, Thema oder Inhalt des Seminars anonym mitteilen. Der Evaluationsbogen dient als eine wichtige Rückmeldung für die Haus- und Seminarleitung und neben der Auswertung des Seminars hilft bei der Aufnahme von Verbesserungsvorschlägen.

Zum Abschluss des Seminars verabschiedete sich das Team von den Teilnehmern mit Hilfe der Methode „Honigdusche“. Den Teilnehmern wurde ein Zettel an den Rücken geklebt und auf diesen Zettel konnten alle ihre positive Erinnerungen, Erfahrungen, Wünsche oder Nachrichten schreiben. Danach wurde der Zettel wieder runtergenommen,

zusammengefaltet und die Teilnehmer durften ihre Zettel erst zu Hause lesen. Dank dem Zettel blieb den Teilnehmern ein positiver Rückblick an das Seminar.

Als eine Erinnerung an das Seminar bekamen die Teilnehmer auch CDs mit Seminarfotos und ihren Präsentationen.

8 Auswertung des Seminars

Die Autorin der Bachelorarbeit schätzt an dem Seminar, dass das ganze Seminar und die gewählten Methoden teilnehmerorientiert angelegt wurden. Dank dessen konnten die Jugendlichen aktiv am Seminar teilnehmen. Aufgrund der Seminarstruktur und der benutzten Methoden, unter denen die Plenumsdiskussion, Gruppenarbeit, Medienarbeit, aktivierende Methoden oder Vortrag zu nennen sind, konnten sich die Teilnehmer mit eigenen Visionen, Meinungen und Ideen zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen auseinandersetzen. Die Autorin findet, dass das Konzept der partizipativen politischen Bildung auch die Teilnehmer dazu motivierte, sich aktiv an dem politischen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und eigene Meinungen zu präsentieren.

Die Autorin kann feststellen, dass dank den umfangreichen Recherchen die Teilnehmer verschiedene Perspektiven des Problems und unterschiedliche Einstellungen zu ihrem Thema kennenlernen konnten. Auf der Basis der gewonnenen Informationsgrundlage konnten dann die Teilnehmer eigene Standpunkte zu dem Problem einnehmen. Aufgrund dieses Prozesses förderte das Seminar auch die politische Meinungsbildung.

Neben den Erkenntnissen aus dem Bereich der politischen Bildung lernten die Teilnehmer die Grundsätze des Projektmanagements und der Projektarbeit kennen. Während des Diskussionsabends wurden auch ihre Präsentations-, Rede- und Diskussionsfähigkeiten gefördert. Sehr wichtig war auch die Entwicklung der Kompetenzen der Teamarbeit und Kommunikation.

Für einen großen Vorteil des Seminars hält die Autorin die Tatsache, dass aufgrund des interkulturellen Charakters des Seminars die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, die gleichaltrigen Jugendlichen aus einem anderen Land kennenzulernen und zusammen über in beiden Ländern aktuellen politischen Themen zu diskutieren. In den interkulturellen

Gruppen konnten die Teilnehmer die Situation und Ansichten zum bestimmten Problem in beiden Ländern vergleichen und eine gemeinsame Stellungnahme finden.

Die Sprachanimationen vermittelten den Teilnehmern die Grundworte in der anderen Sprache und damit wurde auch das Interesse erhöht, das andere Land kennenzulernen. Die Autorin findet sehr positiv, dass dank der Begegnung von verschiedenen Kulturen und der Zusammenarbeit in binationalen Gruppen die Vorurteile und Hemmungen abgebaut werden und persönliche Beziehungen aufgenommen werden. Nach der Meinung der Autorin interessieren sich die Teilnehmer dank dem Seminar auch mehr für die deutsch-tschechischen Beziehungen. Diese Tatsache kann damit belegt werden, dass manche von den Teilnehmern auch an weiteren deutsch-tschechischen Projekten teilnahmen, ein Mitglied einer deutsch-tschechischen Organisation wurden oder mit solcher Organisation zusammenarbeiteten.

Aus der Sicht der Autorin halfen auch die angewandten Methoden dazu, dass die Teilnehmer motiviert mit einem großen Interesse ihre Themen bearbeiteten und ihr politisches Wissen erweiterten. Daneben findet die Autorin, dass die aktivierenden Methoden auch im Laufe des Seminars eine positive und offene Atmosphäre bewirkten.

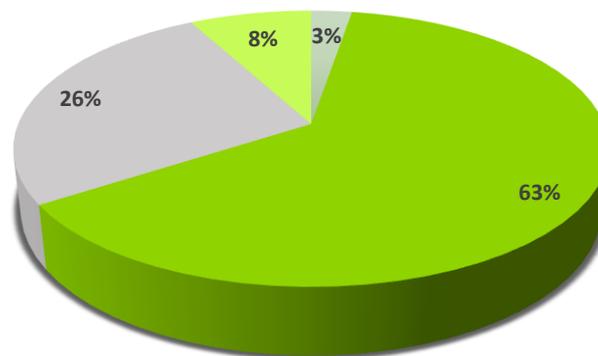
Nach der Meinung der Autorin kann man auch die Entwicklung der einzelnen Gruppen sehr positiv bewerten. Obwohl alle Gruppen ein sehr breites Thema bearbeiteten, konnten sie auf die wichtigsten Probleme, die sie interessierten, aufmerksam machen und ihre Meinungen in der Diskussion gut vertreten. Für einen sehr wichtigen Punkt hält die Autorin auch, dass die Teilnehmer in der Gruppen während der Arbeit viel Spaß hatten.

Sehr angenehm war für die Autorin auch die Zusammenarbeit in dem Team. Alle Teamer arbeiteten sehr professionell. Daneben hatten sie aber bei der Seminargestaltung Spaß, was auch zu einer positiven Seminaratmosphäre beitrug.

Zu der Seminauswertung können auch Daten verwendet werden, die aufgrund des Evaluationsbogens von den Teilnehmern gesammelt wurden. In dem Evaluationsbogen hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, auf einer Skala von 0 bis 4 ihre Antworten zu markieren. Zu jeder Frage konnten die Teilnehmer noch ihre Anmerkungen hinschreiben. Die meisten Teilnehmer dachten, dass die Inhalte des Seminars verständlich vermittelt wurden und alle Teilnehmer ernst genommen wurden. 63,2 % der Teilnehmer fanden den Tagesablauf gut geplant. Ein Teilnehmer schrieb in der Anmerkung, dass es für ihn aber

anstrengend war, von 9 Uhr morgen bis 21 Uhr aktiv zu arbeiten. Nach der Meinung von einem anderen Teilnehmer gab es aber bei dem Seminar keinen Zeitdruck und alles wurde gut durchgeplant. Fast 90 % der Teilnehmer waren der Meinung, dass die Kommunikation gut lief. Zu dem Seminarinhalt beantworteten die Teilnehmer fünf Fragen, die in den folgenden Grafiken ausgewertet werden.

Grafik Nr. 1: Ich habe in der Akademie etwas über die Projektarbeit lernen können.

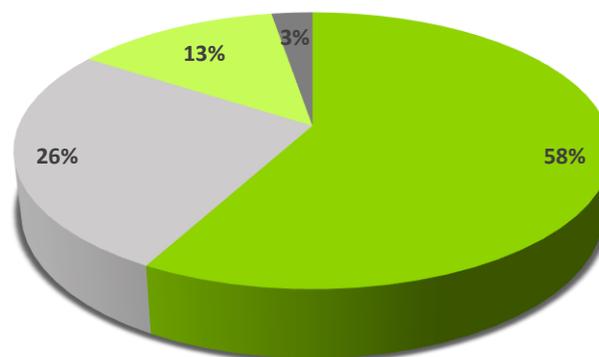


■ keine Ahnung ■ trifft zu ■ trifft eher zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft nicht zu

Quelle: Auswertung von Evaluationsbogen – Premier League Academy 2014

In der ersten Grafik kann man sehen, dass die meisten Teilnehmer der Meinung waren, dass sie dank der Erarbeitung von Präsentationen etwas über die Projektarbeit erfuhren.

Grafik Nr. 2: Ich habe die Gelegenheit bekommen, eine andere Kultur kennenzulernen.

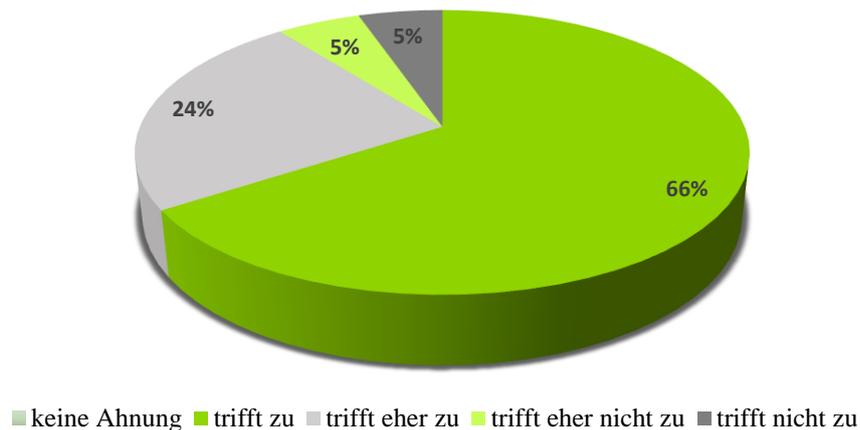


■ keine Ahnung ■ trifft zu ■ trifft eher zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft nicht zu

Quelle: Auswertung von Evaluationsbogen – Premier League Academy 2014

Aus der zweiten Grafik ist offensichtlich, dass über die Hälfte der Teilnehmer die andere Kultur mehr kennenlernte. Die Teilnehmer, die die Möglichkeit „trifft (eher) nicht zu“ wählten, gaben in der Anmerkung an, dass sie die andere Kultur schon kannten.

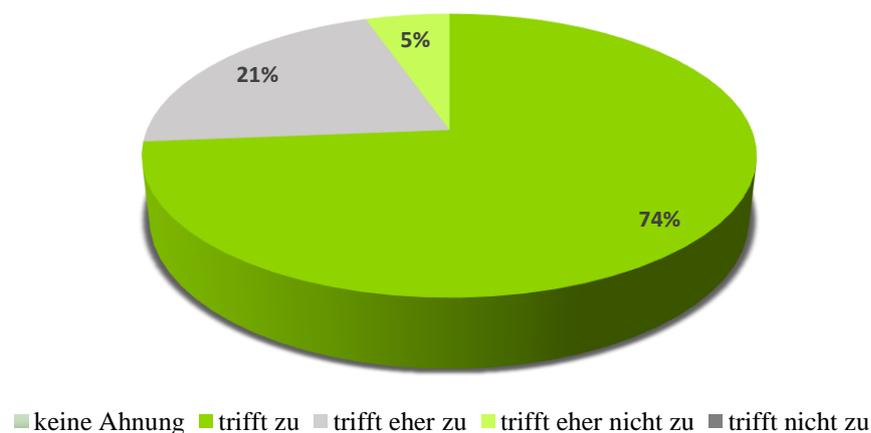
Grafik Nr. 3: Ich habe Neues über das Thema Europa erfahren.



Quelle: Auswertung von Evaluationsbogen – Premier League Academy 2014

Aufgrund der dritten Grafik lässt sich feststellen, dass die Mehrheit von den Teilnehmern neue Informationen über Europa, die in Mittelpunkt des Oberthemas des Seminars gestellt wurde, und über zusammenhängende Themen erfuhren.

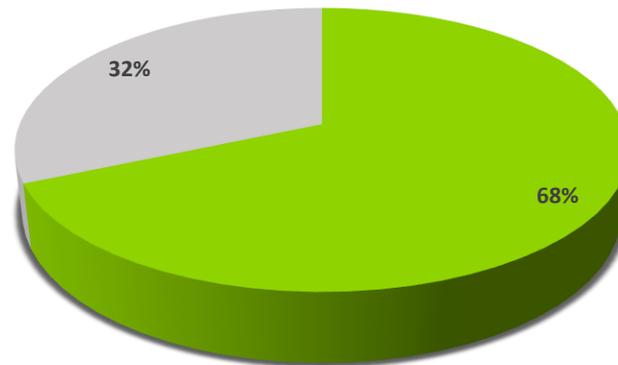
Grafik Nr. 4: Am Diskussionsabend konnte ich gut meine Meinung vertreten.



Quelle: Auswertung von Evaluationsbogen – Premier League Academy 2014

Die vierte Grafik zeigt, dass fast alle Teilnehmer ihre Meinung bei dem Diskussionsabend äußern und vertreten konnten. Daraus folgt auch, dass der Diskussionsabend erfolgreich war und die Teilnehmer aktiv bei der Diskussion auftraten und ihre Stellungnahmen präsentierten.

Grafik Nr. 5: Durch die Akademie konnte ich mein gesellschaftspolitisches Wissen erhöhen.



■ keine Ahnung ■ trifft zu ■ trifft eher zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft nicht zu

Quelle: Auswertung von Evaluationsbogen – Premier League Academy 2014

In der letzten Grafik kann man sehen, dass alle Teilnehmer positiv antworteten. Dadurch wurde auch das Ziel des Seminars, als eines Seminars der politischen Bildung, erreicht.

Aus dem oben Genannten kann zusammengefasst werden, dass die Teilnehmer ihre Meinungen und Visionen vor einem öffentlichen Publikum erfolgreich präsentieren und vertreten konnten, mehr über die politische Themen und andere Kultur erfuhren und mit Hilfe des Seminars dazu gefördert wurden, sich weiterhin mit politischen und gesellschaftlichen Fragen zu befassen.

Schlussfolgerungen und Zusammenfassung

Die Bachelorarbeit widmete sich der außerschulischen politischen Bildung im Rahmen von interkulturellen Jugendbegegnungen. Die theoretische Grundlage wurde in dem praktischen Teil der Bachelorarbeit von einem konkreten Beispiel eines Seminars der politischen Bildung ergänzt, das in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen im Jahr 2014 stattfand.

Die Bachelorarbeit setzte sich zum Ziel, aufgrund der theoretischen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen drei Thesen zu bestätigen oder zu widerlegen.

Die erste These feststellte, dass sich tschechische Jugendliche weniger für die Politik interessieren als deutsche. Aufgrund der Erfahrungen aus dem Seminar kann diese These widerlegt werden. Das erste Argument gegen die These ist, dass sich an dem Seminar fast eine gleiche Zahl von deutschen und tschechischen Jugendlichen teilnahm. Zu dem Seminar kamen sogar mehr tschechischen Schüler. Ein nächster Beweis ist, dass sowohl die Tschechen als auch die Deutschen einen sehr guten Überblick und Wissen über die aktuellen politischen Themen in ihrem Land hatten. Manche von den tschechischen Teilnehmern verfügten sogar über das Wissen über die aktuelle politische Lage und Stellungnahmen zu den besprochenen Themen in Deutschland. Auch das Interesse an der Diskussion teilzunehmen und eigene Meinung zu den Themen zu äußern, war vergleichbar.

Die zweite These vermutete, dass die Teilnehmer während des Seminars viel über das Nachbarland und seine Bewohner lernen. Diese These kann durch viele Beispiele bestätigt werden. Dank der Kennenlern-Spiele und Arbeit in der binationalen Teams konnten sich die Teilnehmer auf der persönlichen Ebene gut kennenlernen und damit auch mehr über die andere Kultur erfahren. Aufgrund der Sprachanimationen konnten sich die Teilnehmer auch einige Wörter auf der anderen Sprache merken. Während der Präsentationvorbereitung verglichen und bearbeiteten die Arbeitsgruppen auch die Situation von den bestimmten Themen in beiden Ländern. Dieses Prozess beibrachte den Teilnehmern viele Erkenntnisse über das Nachbarland. Viele Informationen über das Nachbarland und seine Bewohner konnten die Teilnehmer auch während dem Diskussionsabend gewinnen. Auf einer Seite erfuhren die Teilnehmer Manches dank der Präsentationen der anderen Arbeitsgruppen, auf anderer Seite auch während der Diskussion. Die These wurde auch durch den Evaluationsbogen bestätigt, in dem die meisten Teilnehmer angaben, dass sie die Gelegenheit bekamen, eine andere Kultur kennenzulernen.

Die dritte These setzte voraus, dass dank dem Seminar das gesellschaftspolitische Wissen der Teilnehmer erhöht wird. Diese These lässt sich auch aufgrund des Evaluationsbogens bestätigen. Alle Teilnehmer des Seminars waren der Meinung, dass sie ihr gesellschaftspolitisches Wissen erhöhen konnten. Für die Präsentationvorbereitung mussten die Teilnehmer viele Informationen und Daten sammeln und entsprechend bearbeiten. Dank dessen bekamen sie einen breiteren Überblick und neue Kenntnisse über die politischen und gesellschaftlichen Themen nicht nur in beiden Ländern sondern auch im europäischen und globalen Kontext. Wie man aus der in der Bachelorarbeit angewandten Grafiken sehen konnte, waren die meisten Teilnehmer der Meinung, dass sie auch Neues über Europa erfahren.

Aus dem oben Genannten lässt sich zusammenfassen, dass während der interkulturellen Seminare der politischen Bildung die Jugendlichen dank ihrem Interesse für Politik die Möglichkeit haben, sich gemeinsam mit der ausgewählten Themen auseinanderzusetzen und damit ihr gesellschaftspolitisches Wissen zu erweitern. Aufgrund der Begegnung von verschiedenen Kulturen und Nationen können sie auch mehr über die anderen Länder, ihre Bewohner oder Sprache erfahren.

Resümee

The bachelor thesis deals with intercultural workshops of political education. In the theoretical part of the thesis the terms such as the main terms of politics, education and political education are defined. In the second chapter the history of the political education is described. The third chapter summarises the institutions of the political education. In the following chapter the methods that are used in the political education are mentioned. The last chapter of this part deals with the political education in the intercultural groups.

The practical part of the bachelor thesis deals with a practical workshop named *Premier League Academy*. It is a workshop of political education, where the German and Czech youth meet to discuss about the political topics. This workshop took place in 2014 in Jugendbildungsstätte Waldmünchen. The first part describes the form and targets of the workshops. In the next part the course of the workshop and the used methods are depicted. The last chapter of the practical part is the evaluation of the workshop.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literaturquellen:

- Broszinsky-Schwabe, Edith: *Interkulturelle Kommunikation*, Wiesbaden, 2011.
- Deichmann, Carl: *Lehrbuch Politikdidaktik*, München, 2004.
- Detjen, Joachim: *Politische Bildung – Geschichte und Gegenwart in Deutschland*, München, 2007.
- Fischer, Kurt Gerhard: *Einführung in die Politische Bildung. Ein Studienbuch über den Diskussions- und Problemstand der Politischen Bildung in der Gegenwart*, Stuttgart, 1973.
- Fischer, Veronika / Kallinikidou, Desbina / Stimm-Armingeon, Birgit: *Handbuch interkulturelle Gruppenarbeit*, Schwalbach/Ts., 2007.
- Giesecke, Hermann: *Politische Bildung: Didaktik und Methodik für Schule und Jugendarbeit*, Bensheim, 2000.
- Hellmuht, Thomas / Hladschik, Patricia: *Inhalte, Methoden und Medien in der Politischen Bildung*, Schwalbach/Ts., 2014.
- Hellmuth, Thomas / Klepp, Cornelia: *Politische Bildung – Geschichte, Modelle, Praxisbeispiele*, Wien, Köln, Weimar, 2010.
- Hilligen, Wolfgang: „Politische Bildung“, in: Mickel, Wolfgang W. (Hg.): *Handlexikon zur Politikwissenschaft*, Bonn, 1986.
- Juchler, Ingo (Hg.): *Projekte in der politischen Bildung*, Bonn, 2014.
- Krüger-Potratz, Marianne: *Interkulturelle Bildung – Eine Einführung*, Münster, 2005.
- Losche, Helga / Püttker, Stephanie: *Interkulturelle Kommunikation – Theoretische Einführung und Sammlung praktischer Interaktionsübungen*, Augsburg, 2009.
- Massing, Peter: „Politische Bildung“, in: Andersen, Uwe / Woyke, Wichard (Hg.): *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*, Opladen, 2000, S. 479-487.
- Mickel, Wolfgang W.: „Politische Bildung“, in: Nohlen, Dieter (Hg.): *Kleines Lexikon der Politik*, München, 2001, S. 385-388.
- Neumann, Franz: „Vorwort“, in: Drechsler, Hanno u.a. (Hg.): *Gesellschaft und Staat. Lexikon der Politik*, München, 1995, S. 7.
- Reheis, Fritz: *Politische Bildung – Eine kritische Einführung*, Wiesbaden, 2014.
- Sander, Wolfgang: *Handbuch politische Bildung*, Schwalbach/Ts., 2005.

Sander, Wolfgang: *Politik entdecken – Freiheit leben: neue Lernkulturen in der politischen Bildung*, Schwalbach/Ts., 2001.

Sander, Wolfgang: *Politik in der Schule. Kleine Geschichte der politischen Bildung in Deutschland*, Marburg, 2004.

Schiele, Siegfried: *Praktische politische Bildung*, Schwalbach/Ts., 1997.

Schwartz, Annika: *Interkulturelle Teams – Die Wirksamkeit interkultureller Trainings zur Verbesserung der Zusammenarbeit interkultureller Teams*, Saarbrücken, 2008.

Vorholt, Udo: *Institutionen politischer Bildung in Deutschland – Eine systematisierende Übersicht*, Frankfurt am Main, 2003.

Internetquellen:

Bundeszentrale für politische Bildung: „Demokratie stärken – Zivilgesellschaft fördern“
<www.bpb.de/die-bpb/51743/demokratie-staerken-zivilgesellschaft-foerdern> (12.1.2017)

Kucera, Jaroslav / Segert, Dieter: „Beziehungen zu Deutschland“

<www.bpb.de/izpb/9666/beziehungen-zu-deutschland?p=all> (8.2.2017)

Deutsch-tschechisches Gesprächsforum: „Beirat“

<www.diskusniforum.org/de/uber-das-gesprachsforum/beirat/beirat> (8.2.2017)

Deutsch-tschechisches Jugendforum: „Wer sind wir und was machen wir“

<www.cnfm.cz/websitesde/uber-uns/wer-sind-wir/> (8.2.2017)

Sonstige Quellen:

Seminarunterlagen der Jugendbildungsstätte Waldmünchen

Verzeichnis der Grafiken

Grafik Nr. 1.....	41
Grafik Nr. 2.....	41
Grafik Nr. 3.....	42
Grafik Nr. 4.....	42
Grafik Nr. 5.....	43

Verzeichnis der Anhänge

Anhang Nr. 1: Programm des Seminars.....	I
Anhang Nr. 2: Teamer-Einschätzung.....	II
Anhang Nr. 3: Recycling-Steckbrief.....	II
Anhang Nr. 4: Recycling-Steckbrief II.....	III
Anhang Nr. 5: Collage.....	III
Anhang Nr. 6: Laberkiste.....	IV
Anhang Nr. 7: Stimmungsbarometer.....	IV
Anhang Nr. 8: Krabben catchen.....	V
Anhang Nr. 9: Brainstorming.....	V
Anhang Nr. 10: Themenwahl.....	VI
Anhang Nr. 11: Sprachanimation.....	VI
Anhang Nr. 12: Projektrichter.....	VII
Anhang Nr. 13: Arbeitsgruppe Minderheiten (Rassismus)	VIII
Anhang Nr. 14: Arbeitsgruppe Umwelt.....	VIII
Anhang Nr. 15: Arbeitsgruppe Kultur.....	IX
Anhang Nr. 16: Arbeitsgruppe Situation der jungen Menschen am Arbeitsmarkt.....	IX
Anhang Nr. 17: Arbeitsgruppe Migrationspolitik.....	X
Anhang Nr. 18: Warming-up.....	X
Anhang Nr. 19: Präsentation Situation der jungen Menschen im Arbeitsmarkt.....	XI
Anhang Nr. 20: Diskussion.....	XI
Anhang Nr. 21: Präsentation Migrationspolitik.....	XII
Anhang Nr. 22: Präsentation Minderheiten (Rassismus)	XII
Anhang Nr. 23: Präsentation Umwelt.....	XIII
Anhang Nr. 24: Präsentation Kultur.....	XIII

Anhang

Anhang Nr. 1: Programm des Seminars

Engagierte und interessierte Jugendliche des Bezirks Oberpfalz und Westböhmen sind eingeladen, an einer 4-tägigen binationalen Akademie teilzunehmen, bei der ein aktuelles politisches Thema diskutiert werden soll. Zur Bereicherung dieses Diskurses werden namhafte ReferentInnen bzw. PolitikerInnen eingeladen. Die Ergebnisse werden zum Abschluss der Akademie öffentlich präsentiert und mit den Gästen diskutiert.

Förderung

Diese Veranstaltung wird gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung, den deutsch-tschechischen Zukunftsfonds, sowie den Bezirk Oberpfalz.

Kosten

Teilnehmergebühren werden nicht erhoben. Fahrtkosten werden nicht erstattet.

Tagungsort

Jugendbildungsstätte
der KAB & CAJ gGmbH
Schlosshof 1
93449 Waldmünchen
Tel. 09972 9414-0

In Kooperation mit Knoflik - Verein für außerschulische Jugendbildung.



Kursleitung

Alois Nock, kifas GmbH
Johannes Himmelhuber, Jugendbildungsstätte

Aneta Beranová, Volker Dieltl, Veronica Durasová und Lucretia Penzenstadler führen gemeinsam mit der Kursleitung alle aufgeführten

PROGRAMM

Dienstag, 18.11.2014

Anreise der TeilnehmerInnen bis 15.00 Uhr, Zimmerbezug

15.30 Uhr Kaffee und Kuchen

16.30 Uhr Begrüßung durch Seminarleitung und Schirmherrn

17.00 Uhr Kennenlernen, Themen- und Programmvorstellung,

18.45 Uhr Organisatorisches

18.45 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Bekanntgabe der Ergebnisse des Online-Votings.

21.00 Uhr **Diskussion**

„direkte Demokratie: Online Petition und Volksbegehren“

21.00 Uhr Einführung in das gewählte Thema. Begriffliche Abgrenzung in Deutsch und Tschechisch.

21.45 Uhr **Recherche: Nationale Wahrnehmungen des Themas in Europa.**

Mittwoch, 19.11.2014

08.00 Uhr Frühstück

09.00 Uhr **Nationale und Europäische Sicht:**

10.00 Uhr **Vorstellung und Diskussion der Erkenntnisse vom Vorabend**
Bildung von thematischen Interessens- und Untergruppen

10.00 Uhr **Arbeit in den Themengruppen**

bis Themenbestimmung und Eingrenzung der Materialien
12.45 Uhr **Ideenfindung zur Präsentation**
Konzepterstellung
Festlegung des Produkts

12.45 Uhr Mittagessen

15.00 Uhr **Redaktionssitzung der GruppensprecherInnen**

Absprache der Themen und Produkte

16.00 Uhr **Inhaltliche Arbeit in den Themengruppen**

bis

18.45 Uhr

18.45 Uhr Abendessen

19.30 Uhr **Präsentation** der bisherigen Ergebnisse im Plenum mit anschließender Feedbackrunde.

21.00 Uhr

Donnerstag, 20.11.2014

08.00 Uhr Frühstück

09.00 Uhr **Inhaltliche Arbeit in den Themengruppen**

bis **Fertigstellung der Produkte & Präsentationen**

11.00 Uhr **Redaktionssitzung der GruppensprecherInnen**

12.45 Uhr **Absprache der Themen und Produkte**
Vorbereitung des Diskussionsabends

12.45 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr **Absprache des offenen Diskussionsabends**

bis **Vorstellung der Planungen**
Einarbeitung von Anregungen
Aufteilung in Vorbereitungskleingruppen

15.30 Uhr **Vorbereitung des Diskussionsabends in Kleingruppen**

bis

17.30 Uhr

17.30 Uhr **Begrüßung der Gäste**

18.00 Uhr Gemeinsames Abendbuffet

19.00 Uhr **Abschlussveranstaltung**

bis **Vorstellung der Ergebnisse der Themengruppen mit anschließender offener Diskussion (Fishbowl) mit politischen Vertretern und weiteren Gästen**

22.00 Uhr

22.00 Uhr Ausklang in einem gemeinsamen Stehempfang

22.30 Uhr

Freitag, 21.11.2014

08.00 Uhr Frühstück

09.00 Uhr **Reflexion der inhaltlichen Arbeit der Akademie**

bis

11.00 Uhr

11.00 Uhr **Reflexion des Präsentationsabends**

bis

13.00 Uhr

13.00 Uhr Mittagessen anschließend

Abreise der Teilnehmer/-innen

Anmeldungen bitte **schriftlich** bis zum 27.10.2014 an



kifas gemeinnützige GmbH
Hofgartenstraße 2
93449 Waldmünchen
Fon +49 9972 9414-60



in Kooperation mit der Jugendbildungsstätte Waldmünchen und Knoflik - Verein für außerschulische Jugendbildung

Quo vadis Europa?

Premier-League Academy 2014

18. bis 21.11.2014
in der

Jugendbildungsstätte
Waldmünchen

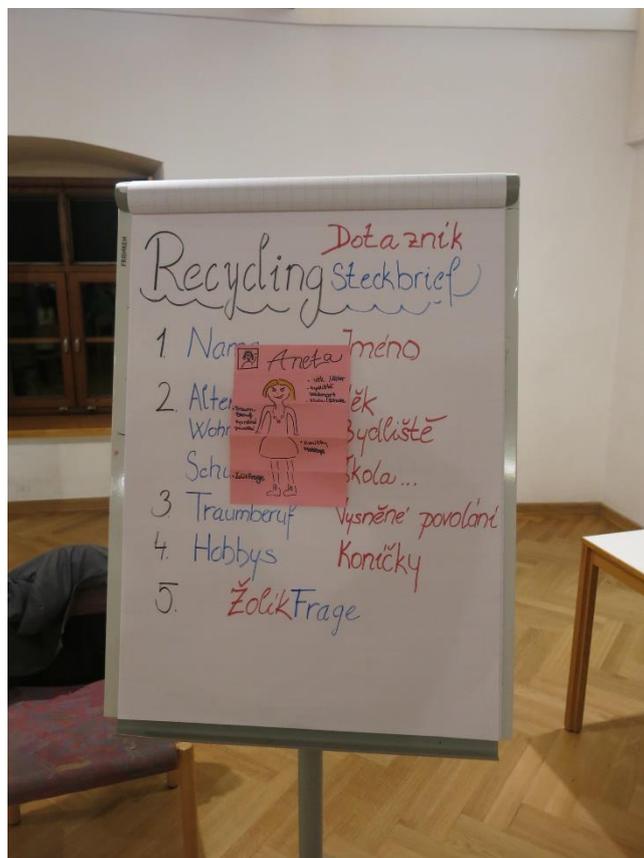
Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen

Anhang Nr. 2: Teamer-Einschätzung



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 3: Recycling-Steckbrief I



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 6: Laberkiste



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 7: Stimmungsbarometer



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 8: Krabbencatchen



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 9: Brainstorming



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 10: Themenwahl

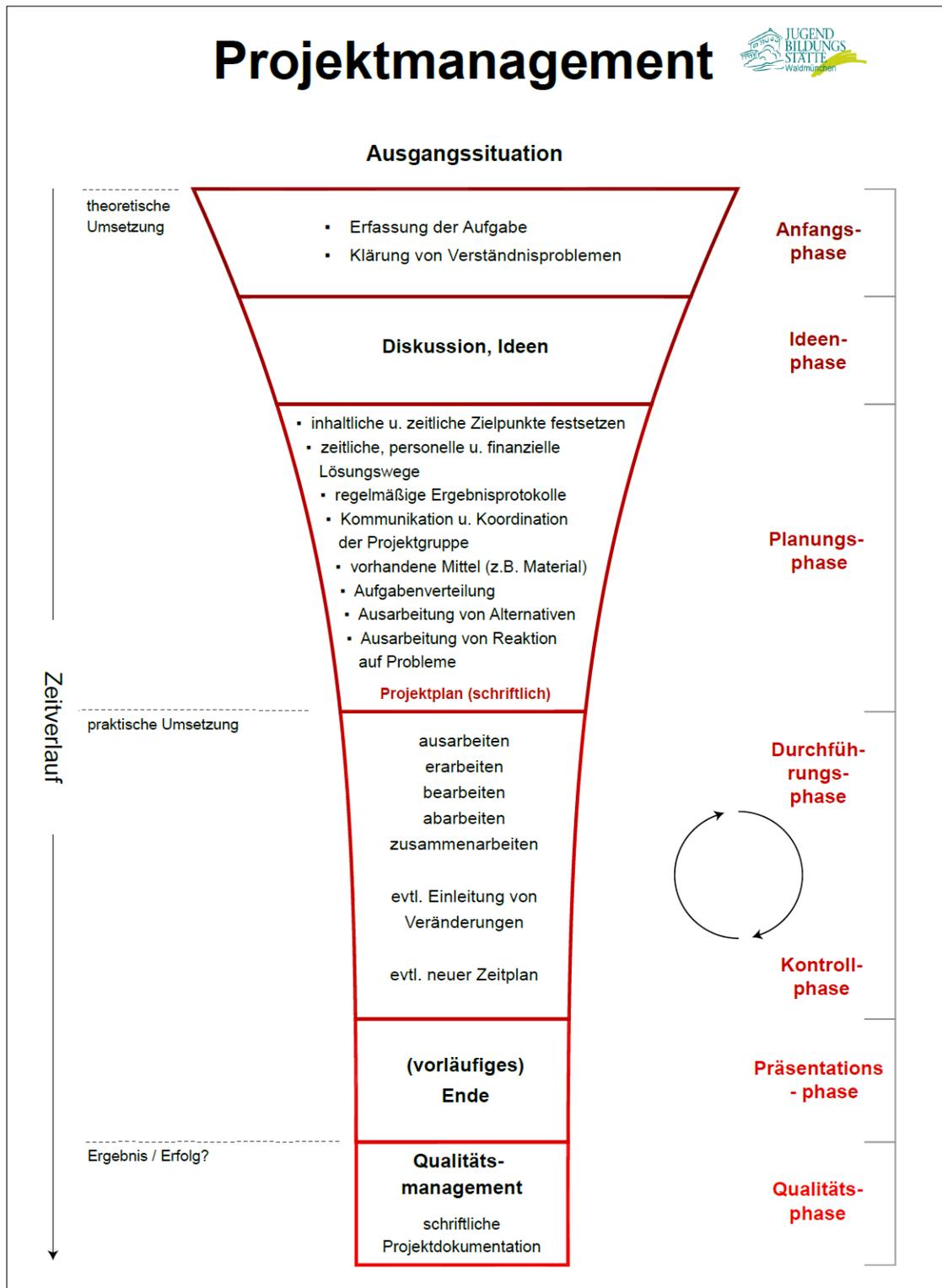


Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 11: Sprachanimation



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen

Anhang Nr. 13: Arbeitsgruppe Minderheiten (Rassismus)



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 14: Arbeitsgruppe Umwelt



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 15: Arbeitsgruppe Kultur



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 16: Arbeitsgruppe Situation der jungen Menschen im Arbeitsmarkt



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 17: Arbeitsgruppe Migrationspolitik



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 18: Warming-up



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 19: Präsentation Situation der jungen Menschen im Arbeitsmarkt



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 20: Diskussion



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 21: Präsentation Migrationspolitik



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 22: Präsentation Minderheiten (Rassismus)



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 23: Präsentation Umwelt



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014

Anhang Nr. 24: Präsentation Kultur



Quelle: Jugendbildungsstätte Waldmünchen – Seminarfotos Premier League Academy 2014